

Füllicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Füllich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Füllich, Abtstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Füllich. Postfach-Konto Amt Adln 24635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und S. Friedrichs, Füllich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig, Ankündigungs- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vorlages erbeln. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postfach-Konto Amt Adln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Sol. Fischer, Füllich.

Freitag den 19. Februar 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 41 (1. Blatt)

Stegerwald über Fragen der Wirtschaft.

Wp. Berlin, 18. Febr. (Telegramm.) Im Reichstag wurde heute der Reichsjahreshaushalt in zweiter Lesung verabschiedet. Die für den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik eingesetzten Mittel wurden gestrichen, weil die Aufhebung des Staatsgerichtshofes schon beschlossene Sache ist. Der Reichstag ging dann zur Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums über. Der sozialdemokratische Redner Karsten war mit der Politik des Arbeitsministeriums wenig einverstanden und warf ihm zu große Nachgiebigkeit gegenüber den Wünschen der Arbeitgeberverbände vor. Abgeordneter Stegerwald (Zentrum) schildert die große Not der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes. In einer solchen Notzeit sei eine objektive Würdigung der Tätigkeit des Arbeitsministeriums erforderlich. Es ist nicht recht, wenn in der Erwerbslosenfürsorgefrage in der Weise gesprochen wird, als würde durch sie die Arbeitslosigkeit gesteigert. Tatsächlich seien die Ausgaben für Offiziere und Beamte höher als die für Arbeitslosenwerke ausgegebenen Mittel. (Hört! Hört!) Deutschland kann im internationalen Wettbewerb nicht eine Insel für sich allein sein. Es müsse sich in sozialer Beziehung den Nachbarstaaten anpassen. An einem Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fehle es bei uns noch. Umso mehr brauchen wir ein zweimähtiges Eingeständnis des Reichswirtschaftsrats und paritätische Zusammensetzung der verschiedenen Wirtschaftskammern. Deutschland leidet unter einer Arbeitslosigkeit, wie sie bisher noch nicht erlebt wurde. Wir müssen einen Weg suchen, daß wir durch Kredithilfe und durch andere die Exportindustrie fördernde Mittel die Wirtschaft neu beleben und Arbeitsgelegenheit schaffen können. Vor allem brauchen wir Kredithilfe für das Baugewerbe, um einmal die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, dann aber auch, um das Elend der Wohnungsnot zu mildern. Die für erste Hypotheken zur Verfügung stehenden privaten Mittel haben sich in den letzten Jahren sehr vermindert. Es wird also Hilfe durch Staatskredite notwendig sein, zu deren Verzinsung und Amortisation der Ertrag der Hauszinssteuer verwendet werden könnte. Dabei muß auch eine Verbilligung der Bauweise durch Normalisierung und Typisierung sowie durch Erstattungen angestrebt werden. Nach diesen Gesichtspunkten beantragt das Zentrum, daß die Reichsregierung, gegebenenfalls in Anwendung des Artikels 10 der Reichsverfassung, Maßnahmen treffen möge, die die Wiederaufnahme der Bauwirtschaft sicherstellen.

Die Etatsberatung wird damit abgebrochen und die zweite und dritte Beratung einer Novelle zum Tabaksteuergesetz aufgenommen, wonach die Beihilfungsprüfung bei der Unterstellung der erwerbslos gewordenen Tabakarbeiter künftig fortfallen soll. Um 5 Uhr verläßt sich dann das Haus auf Freitag, 1. März. Auf der Tagesordnung stehen das deutsch-französische Handelsabkommen und die Fortsetzung der Etatsberatung.

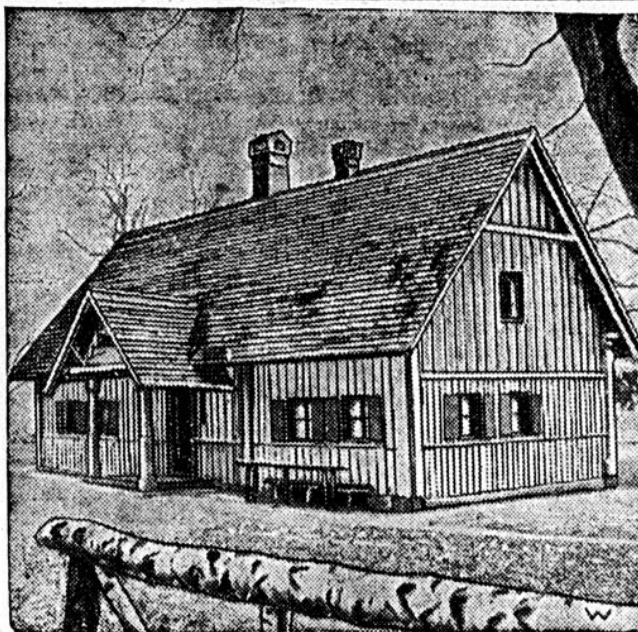
Kompromiß in der Erwerbslosenfürsorge.

VDZ. Berlin, 18. Febr. (Telegramm.) Im Reichstag fanden heute nachmittags Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Reichsfinanzminister, dem Wirtschaftsminister, dem Arbeitsminister und den Vertretern der Regierungsparteien über die Erwerbslosenunterstützungen statt. Es ist folgendes Kompromiß zustande gekommen: Die Unterstützungsätze in der Erwerbslosenfürsorge werden in den Ortsklassen A, B und C mit sofortiger Wirkung erhöht: 1. für Alleinlebende unter 21 Jahren um 20 v. H., 2. für Alleinlebende über 21 Jahre um 10 v. H., 3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger ebenfalls um 10 v. H., jedoch nur, wenn sie bereits acht Wochen nacheinander unterstützt worden sind. — Die Gehaltsätze sind nicht geändert worden. In der Berücksichtigung der Kinderzahl tritt keine Veränderung ein. — In der Kurzarbeiterfrage ist der Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses von der Regierung adoptiert worden. Danach tritt keine Differenzierung nach ledigen und Verheirateten ein. Der Unterstützungsatz für den Kurzarbeiter beträgt für den dritten, vierten und fünften ausfallenden Arbeitstag den Tageslohn, den der Kurzarbeiter als Vollerwerbsloser erhalten würde.



Reichstagsabgeordneter Lammerz.

Die deutsche Industrie wird auf der Mitte April stattfindenden internationalen Weltwirtschaftskonferenz durch den Zentrumsabgeordneten Clemens Lammerz vertreten sein. Lammerz ist seit 1922 im Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.



Zu den Feme-Morden.

Försthaus „Eiche“.

In diesem einsam gelegenen Försthaus im Spreewald wurde der Feme-Mörder Peter Umhofer verhaftet. Das Försthaus ist Eigentum des Grafen Lynar auf Schloß Lübbenau.

Die Maßnahmen zur Behebung der Notlage unserer Wirtschaft.

VDZ. Berlin, 18. Febr. (Telegramm.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius einen kurzen Überblick über die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Behebung der Notlage unserer Wirtschaft. Es soll u. a. der Reichsbahn ein Kredit von 100 Millionen Mark zur Finanzierung notwendiger Erneuerungsarbeiten gegeben werden. Der Minister wies auf die dringende Notwendigkeit der Förderung des Exportes hin und legte dem Ausschuß die Pläne zur Ausfuhrförderung nach dem Osten hin. Die Denkschrift über die Exportförderung: 1. Rußland gehe dem Haushaltsausschuß zur eingehenden Beratung; 2. nach langwierigen Verhandlungen habe sich das Reich entschlossen, 35 Prozent des erteilten Auftrags zu liefern, in der Erwartung, daß die Länder etwa weitere 25 Prozent der Ausfuhr beisteuern, so daß noch etwa 40 Prozent des Risikos von der Industrie und den Banken übernommen werden. Es soll in der Uebernahme des Risikos durch das Reich nicht nur eigene große Geschäfte gefördert werden, sondern es handle sich darum, daß zusätzliche Exporte nicht allein von der Großindustrie, sondern auch von der Klein- und Fertigungsindustrie ganz allgemein gefördert werden sollten. In die Finanzierungsfrage könne sich das Reich aber nicht einmischen. Die Summe von dreihundert Millionen Reichsmark, die insgesamt in Aussicht genommen ist, werde in zwei Teile zerfallen. 150 Millionen für kurzfristige Kredite von etwa zwei Jahren und darüber hinaus, weitere 150 Millionen, die auf vier Jahre kreditiert werden sollen. Der Minister fuhr fort: Wir hoffen, weiter den Export dadurch fördern zu können, daß wir den Plan einer Exportkreditversicherung zur Durchführung bringen. Die Verhandlungen darüber sind im Gange. Wette Kreise der ganzen Wirtschaft, von Industrie und Handel, drängen auf baldigen Abschluß, so daß trotz der vom Hamburger Exporthandel geäußerten Bedenken in den nächsten Wochen die endgültigen Besprechungen stattfinden sollen. Der Reichswirtschaftsminister ging sodann auf die Notwendigkeit der Steigerung des Exports der Rohstoffe ein. Er lehne jede Subsidien-Politik nach dem Vorbild von England hierfür ab. Andererseits müsse unter allen Umständen die Hilfe des Reichs in dieser ersten Lage unserer Rohstoffindustrie zuteil werden. Ueber die einzuschlagenden Wege finden zurzeit Verhandlungen statt, über die er demnächst im Haushaltsausschuß berichten werde. Eine weitreichende Erleichterung unserer Lage verspreche er sich von einer verstärkten handelspolitischen Aktivität.

Aus dem Reichsrat.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Telegramm.) Der Reichsrat nahm eine neue Forderung zur Erwerbslosenfürsorge an, wonach auch Angehörige, die innerhalb der letzten zwei Jahre nur drei Monate lang eine Krankenversicherungspflichtige Beschäftigung gehabt haben, das Recht auf Unterstützung erhalten sollen. — Ferner wurde die Zulassung von 17 weiteren Aktienpapieren zum Börsenterminhandel genehmigt. Angenommen wurde eine Verordnung, wonach künftig auch kleinere, wegen Vergehens bis zum Betrage von 50 Mark zuerkannten Geldstrafen in das Strafregister aufgenommen werden müssen. — Schließlich nahm der Reichsrat das am 12. Februar in Paris abgeschlossene vorläufige deutsch-französische Handelsabkommen an. Namens der preussischen Regierung beantragte Staatssekretär Weismann folgende Entschließung: Der Reichsrat richtet an die Reichsregierung den Wunsch, im Falle des nicht rechtzeitigen Abschlusses der Verhandlungen über einen allgemeinen Handelsvertrag von einer Verlängerung des vorliegenden Abkommens über die darin vorgesehene Geltungsdauer hinaus anzusehen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. — Im Reichsrat ist eine Verordnung über die Kurzarbeiterfürsorge eingegangen. Obwohl die Angelegenheit dringlich ist, ließ es sich noch nicht ermöglichen, sie schon in der heutigen Vollversammlung des Reichsrates zu erledigen. Es wurde aber auf Samstag mittags 1 Uhr eine Notversammlung zur Erledigung dieser Angelegenheit anberaumt.

Zur Fürstenabfindung.

Wp. Krefeld, 18. Febr. (Telegramm.) Die Vertreter des politischen Komitees der Arbeiterzentralen im Wahlkreis Düsseldorf-West waren am 14. Februar hier versammelt, um vor allem über die Frage der Fürstenabfindungen zu beraten. Es wurde ein Beschluß angenommen, der sich für einen Volksentscheid in dieser Frage ausspricht und erklärt, daß die Abfindung der ehemaligen Regenten höchstens auf das Beschränkte werde, was sie aus ihrem Eigentum jetzt tatsächlich schon wieder in Besitz haben. Weiteres soll ihnen nicht zugesprochen werden.

Um die Vermehrung der Ratsitze.

Zur Unterredung von Hoeß mit Briand.

MTB. Paris, 18. Febr. (Telegramm.) Ueber die gestrige Unterredung zwischen dem deutschen Vizekanzler von Hoeß und dem französischen Ministerpräsidenten Briand will der Matin erfahren haben, daß Briand erklärte, die Zugehörigkeit Polens zum Völkerbundrat erscheine für die lokale Ausfuhrung der Locarno-Verträge entscheidend. Da Polen an den großen europäischen Fragen durch seine politische und geographische Lage ein direktes Interesse habe, wäre es besser, wenn es sich selbst verteidigen könnte, als seine Interessen durch eine andere Macht vertreten zu lassen. Südamerika müsse nach Ansicht Briands ständig vertreten sein; Brasilien sei entschlossen, eine ständige Vertretung zu fordern und die Kandidatur Spaniens für einen ständigen Sitz habe einstimmige Zustimmung gefunden. Diese Erklärungen Briands bedeuteten nicht eine diplomatische Stellungnahme, sie seien aber innerhalb des freundschaftlichen Meinungsaustausches, der seit einiger Zeit zwischen der französischen und deutschen Regierung über die schwebenden Fragen stattfindet, von Bedeutung. Der deutsche Vizekanzler von Hoeß hat gestern Abend eine seit langem geplante Reise angetreten, die ihn aber nicht nach Berlin führt.

Chamberlain über Locarno.

WTB. London, 18. Febr. (Telegramm.) Die Vereinigung der auswärtigen Presse gab heute mittags zu Ehren des Außenministers Chamberlain ein Frühstück, an dem u. a. der deutsche Botschafter, Botschaftsrat Dufour Peronne, Graf Blesien, ferner die Botschafter Frankreichs, Italiens und Belgiens usw. teilnahmen. Nach einer Ansprache des Vorkindenden hielt Chamberlain eine Rede, in der er u. a. auf Locarno Bezug nahm und erklärte, die dort begonnene Politik könne nicht in einem Monat oder einem Jahr oder selbst in ein paar Jahren durchgeführt werden. Sie müsse allmählich sich entwickeln und gesteigert werden durch langandauernde geduldige Bemühungen seitens der beteiligten Nationen.

Redeverbot für Hitler.

○ Berlin, 18. Febr. (Telegramm.) Die nationalsozialistische Arbeiterpartei beabsichtigte, am 4. März eine große Kundgebung in Leipzig zu veranstalten, bei der Hitler sprechen sollte. Das sächsische Ministerium des Innern hat aber jedes öffentliche Auftreten Hitlers in Sachsen verboten.



Die Neuordnung der Lehrerbildung in Preußen.

Direktor Raederfeld.

Eine seminaristische Ausbildung der Lehrer gibt es in Preußen nicht mehr. Jeder, der Lehrer werden will, muß die Reifeprüfung an einer höheren Schule ablegen und dann 2 Jahre lang eine der neuen pädagogischen Akademien besuchen. Da der Lehrerberuf so überfüllt ist, wurde deren Zahl zunächst auf drei beschränkt. Die für die westpreussischen Provinzen bestimmten Akademien in Bonn wird diesem Jahres eröffnet werden. Zum Direktor wurde Oberstudienrat Raederfeld, Neuk., ernannt.

Die Angelegenheit Graff.

Wp. Nachen, 18. Febr. (Telegramm.) Der Oberleutnant Reinhardt und seine Schiffsjungen, die wegen der Ermordung des belgischen Leutnants Graff in Nachen verurteilt worden sind, befinden sich noch im Gefängnis zu Löwen. Die Angelegenheit unterliegt aber z. B. einem gemischten Schiedsgericht, das aus einem schweizer Juristen und einem belgischen Juristen als Vorsitzender gebildet ist. Dieses Schiedsgericht, das im November 1925 auf dem Wege eines Notenwechsels mit der belgischen Regierung eingesetzt worden ist, beschäftigt sich mit dem Studium der Akten des belgischen Schiedsgerichts sowie des Prozesses in Stettin, in dem Karb und Engler als Mörder des belgischen Oberleutnants Graff verurteilt worden sind. Die Behauptungen eines Blattes, wonach Eingaben des Oberleutnants Reinhardt und seiner Mutter an die deutschen Konsulate nicht ordnungsmäßig erledigt worden sind, ist, wie wir nach Mitteilungen von zuständigen Stellen sagen können, durchaus unzutreffend. Sämtliche Eingaben in dieser Angelegenheit sind von allen deutschen Stellen ordnungsmäßig beantwortet worden.

Führungnahme zwischen der deutschen und französischen Kriminalpolizei.

WTB. Paris, 18. Febr. (Telegramm.) Nach vierwöchiger Aufenthalt in Paris verläßt heute der Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Dr. Weiß, Paris. Es ist dies das erste Mal nach dem Kriege gewesen, daß eine leitende Persönlichkeit des deutschen Polizeidienstes mit den leitenden französischen Polizeiführern Führung genommen hat. Der Zweck der Reise war in erster Linie, den französischen Polizeibehörden, denen naturgemäß die ungarische Frankfurter-Fälschung am Herzen liegt, die Versicherung zu geben, daß seitens der Berliner Kriminalpolizei, die sich seit dem Ausbruch des ersten Weltkriegs über die Fälschung mit der Angelegenheit befaßt hat, alles tun wird, um die französische Polizei zu unterstützen. Darüber hinaus hat Dr. Weiß die grundsätzliche Frage einer möglichen engen Zusammenarbeit zwischen der Berliner und der französischen Kriminalpolizei besprochen. Hierauf kam auch die Frage eines Nachrichtenverkehrs in kriminalpolizeilichen Angelegenheiten zur Erörterung. Dr. Weiß begibt sich heute nach Brüssel, um dort in derselben Weise Führung zu nehmen.

Die faschistische Kriegehege.

MTB. Rom, 19. Febr. (Telegramm.) Der Sekretär der Faschistenpartei, Italo Balbo, hielt dieser Tage in Ferrara eine Rede, die alles bisherige in den Schatten stellt. Es heißt darin u. a. wörtlich: „Die Periode der Vorbereitung auf die wahre, große und historische Mission des Faschismus ist noch nicht zu Ende. Der Faschismus bereitet Italien für das Ziel, das Imperium, vor. Ihr habt den Beginn der großen Stunde schon schlagen hören, als der Duce sein Schwert auf die diplomatische Woge warf, indem er Krefu besetzte, und in diesen Tagen rauschten die heftigsten Schwingen des Krieges über euch, als der Schlachtfeld Mussolini gegen die Deutschen erkundete. Ich bin sicher, daß in jener Stunde und an jenem schicksalsschweren Tage, wo das Vaterland ruft, wo die Vorbereitung zu Ende geführt sein wird, ihr die ersten sein werdet, wo Faschisten von Ferrara, um die Tricolore jenseits der heiligen Grenze zu tragen, jene Tricolore, die nach Mussolinis Worten immer vorwärts eilt, nie zurück. Galtet diese Fackel in Brand, entzündet euch an ihr, denn der Tag der heroischen Erhebung kann sehr nahe sein.“

Hungerstreik im Krakauer Gefängnis.

WTB. Krakau, 18. Febr. (Telegramm.) Im hiesigen Gefängnis sind die politischen Häftlinge in einen Hungerstreik eingetreten. Veranlassung dazu gab der Tod eines Mitgefangenen, von dem die Häftlinge behaupten, daß er nicht natürlichen Todes gestorben sei.

WTB. Melbourne, 18. Febr. (Telegramm.) Die Waldbrände in Australien sind noch nicht gelöscht. Die furchtbaren Buschfeuerbrände dauern noch an. Die Bevölkerung wartet angstvoll auf Regen, von dem man hofft, daß er das Feuer löschen wird. Der Wert der in der Provinz Victoria zerstörten Sägemühlen beträgt 300 000 Pfund.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Winkler.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neudamm.
(Nachdruck verboten.)

Graf sah Elisa ihn mit ihren schönen Augen an und schüttelte leicht den Kopf.

„Nie — nie wieder! Meine Liebe — wenn es überhaupt eine Liebe war, ist gestorben. Mich hält nur die Pflicht bei dem Kranken. Wäre er gesund, würde ich sofort von ihm gehen.“

Gunter stand auf und starrte hinaus auf das Meer, das die glühende Abendsonne wieder wie flüssige Bronze erscheinen ließ. Widerstreitende Gefühle tobten in ihm. Was sollte er wünschen — was hoffen? Warum stand ein kranker, elender Mensch zwischen ihm und seinem Glück? Die ohnmächtige Einsicht, sein Schicksal nicht meistern zu können, raubte ihm für einen Augenblick die Ruhe, und er sank vor Elisa in die Knie und preßte seinen Kopf in die kühlen Falten ihres weichen Kleides.

Leise, fast flüsternd, Elisa über sein Haar, und langsam stahl sich eine Träne aus ihren Augen.

„Domina — ich — ich liebe Sie!“

Wie ein gequältes Stöhnen klangen diese kurzen Worte. Mit einem entsetzten, weichen Lächeln legte sie ihm ihre schmale Hand auf seinen kräftigen Mund.

„Still — still! Kein Wort mehr — sonst...“

„Sonst, Domina?“

„Sonst kann und darf ich ja nicht wiederkommen! Und das würde mich erst arm und elend machen.“

„Domina! Willst du preßte er seinen Mund auf ihre Hand. „Nicht böse sein! Es war stärker wie ich.“ Er erhob sich, ging einige Male hin und her, bis er sich wieder gefunden hatte, trat dann an den Tisch zurück und trank hastig ein Glas Wein. „So, Domina, nun bin ich wieder vernünftig. Lassen Sie uns von ganz fern liegenden Dingen sprechen. Was meinen Sie, wieviel Kleider soll ich für Elliput kaufen?“

„Oh — nicht zu viel, Elliput wächst ja noch. Drei sind völlig ausreichend fürs erste. Wer weiß, ob sie die Kleider überhaupt anzieht?“

„Ach, Domina, was soll nur aus meinem Mädel werden? Ich kann sie doch nicht ewig hier auf meiner Insel vergraben. Ob sie aber jemals gesellschaftsfähig wird?“

„Eine gute Lehrmeisterin gäbe es für Elliput.“

„Und zwar?“

„Die Liebe.“

Die Reichsregierung über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes.

Von Dr. Barth, Mitglied des Reichstages.

Vor kurzem ist dem Reichstag seitens der Reichsregierung eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923 und 1924 zugegangen, die für weiteste Kreise von großem Interesse sein muß. Die während des Krieges durchgeführte Hungerblockade und die auf dem wirtschaftlichen Verfall beruhende unzureichende Ernährung während der Nachkriegsjahre in Verbindung mit anderen ungünstigen Einwirkungen (Wohnungsnot, Kohlenknappheit, ungenügende Bekleidung usw.) hatten bekanntlich schwerste Schädigungen des Gesundheitszustandes breiterer Schichten hervorgerufen. Aus der neuerdings veröffentlichten Denkschrift geht hervor, daß das Jahr 1924 entschieden eine allgemeine Besserung gebracht hat. Die allgemeine Sterblichkeit ist in den 46 deutschen Großstädten, für die die Nachweisungen bereits vorhanden sind, nicht unwesentlich zurückgegangen, von 219 680 Sterbefällen im Jahre 1922 auf 194 340 Sterbefälle im Jahre 1924, d. h. von 12,6 auf 10,9 Sterbefälle von 1000 Einwohnern. Die Zahlen sind um so bemerkenswerter, als diese Großstädte über ein Viertel der Gesamtbevölkerung Deutschlands und dabei die gefährlichsten Bevölkerungskreise erfassen. In gleicher Weise ist auch die Sterblichkeitsrate in den Großstädten von 36 666 Sterbefällen im Jahre 1922 auf 25 724 Sterbefälle im Jahre 1924, d. h. von 12,9 auf 10,1 von 1000 Lebendgeborenen zurückgegangen. Die Denkschrift führt dies in erster Linie auf die Stabilisierung der Ernährung und die dadurch erreichte Sicherstellung der Kaufkraft zurück sowie auf die Folgen, die sich daraus für eine Besserung unserer Zustände ergaben. Es kann kein Zweifel sein, daß im Verlaufe dieser Entwicklung der Ernährungszustand des deutschen Volkes, trotz mancher noch unerfreulicher Bilder gerade in den größeren Städten und bei der weniger erwerbsfähigen Bevölkerung, besonders den Kleinstrentnern, sich nicht unwesentlich gehoben hat. Dazu kommt, daß das deutsche Volk auch von feuchtarigen Erkrankungen im allgemeinen in den letzten Jahren verhältnismäßig gebessert ist. Die Besserung der gesundheitlichen Verhältnisse ist, wie die Denkschrift ausführt, auch mit einer Folge der wieder lebendiger gewordenen Sozialversicherung und der wieder tätigen öffentlichen und privaten Wohlfahrtsanstalten.

Sehr bemerkenswert sind besonders die Ausführungen der Denkschrift über den Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kleinstrentner, Schulkinder und Jugendlichen. Das letzte Vierteljahr 1923 und das erste Vierteljahr 1924 wird von ärztlicher Seite als die schlimmste Zeit angesehen, die die deutschen Kinder seit dem Kriegsende durchgemacht hatten. Derart schlimm trat die Ernährungsnot der Kinder zu Tage, daß der amerikanische Professor Emerson aus New York und der englische Arzt Dr. Matzenzie, die Deutschland bereisten, die Gesundheitsverhältnisse der Kinder als furchtbar erachteten für die ungeheure Not, in der sich Deutschland damals befand. Seit dem Ende des ersten Vierteljahres 1924 ist aber dieser Tiefstand überwunden; die mit der Stabilisierung der Markt eintretende Besserung der Zustände begann sich auch in Bezug auf unsere Kinder auszuwirken und führte, nach den an Schulkindern angestellten Messungen und Wägungen, besonders auch in Bezug auf deren Wachstumsverhältnisse, zu Feststellungen, daß mit einer gewissen Zuverlässigkeit wieder in die Zukunft geblickt werden kann.

Daß trotz aller Verbesserungen auf dem Gebiete der Volksernährung diese noch bei weitem nicht auf dem Vorkriegsstand angelangt ist, darf deshalb nicht verschwiegen werden. Von einer sorgenfreien Ernährung der großen Masse der Bevölkerung kann auch heute noch nicht gesprochen werden. Die Verarmung des deutschen Volkes zwingt es, mit weit geringeren Mitteln seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Kosten der Ernährung sind dabei erheblich gestiegen. Wenn die entsprechenden Ausgaben für Ernährung im Jahre 1913 gleich 1 gesetzt werden, so betrugen sie Ende 1924 1,35. Sehr schlimm ist immer noch, worauf die Denkschrift besonders hinweist, der

große Fehlbetrag in der zur Befugung stehenden Milchmenge. Während im Jahre 1912 auf 100 Einwohner 46 500 Liter kamen, sind es im Jahre 1924 auf 100 Einwohner nur 25 800 Liter. Was die Fleischversorgung betrifft, so kamen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1913 50,65 Kilogramm Fleisch, im Jahre 1924 41,40 Kilogramm. Auch die Brotversorgung hat den Friedenswert noch bei weitem nicht erreicht. Während vor dem Kriege 249 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung entfielen, belief sich die entsprechende Menge im Jahre 1924 nur auf 162 Kilogramm. Die zur Verfügung stehende Menge an Kartoffeln ist gleichfalls erheblich niedriger als in den Vorkriegsjahren. Es kamen 1924 auf den Kopf der Bevölkerung 700 Kilogramm, im Jahre 1924 nur 430 Kilogramm Kartoffeln. Diese nackten Zahlen zeigen, in welcher niedrigen Lebenslage sich noch immer breite Kreise unseres Volkes befinden. Diese Verhältnisse haben auch eine wesentliche Verringerung der Geburtenhäufigkeit in Deutschland herbeigeführt. Während im Jahre 1913 27,5 Lebendgeborene auf 1000 Einwohner kamen, sind es im Jahre 1924 nur 15,3 Lebendgeborene.

Zimmerhin ist die Entwicklung, wie in der Denkschrift nicht bezweifelt wird, in aufwärtsgehender Richtung. Wenn diese Entwicklung nicht behindert wird durch äußere oder innere Störungen, steht zu hoffen, daß eine allmähliche Besserung auch in Zukunft eintreten wird. Die zurzeit vorhandene große Arbeitslosigkeit mit ihrer Not warnt uns freilich, die Erwartungen auf eine schnelle Besserung nicht zu überspannen.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums.
Deutsches Wetterdienstnetz Nachen, den 18. Februar 1925.

Der seit hohen Drucks, welcher zu Beginn der Berichtzeit über Südlandnaben und der Nordsee gelegen war, erhöhte in der Folgezeit infolge der noch immer recht niedrigen Temperaturen über Schweden und Finnland eine wesentliche Verstärkung und umspannte schließlich für ganz kurze Zeit noch einmal ganz Skandinavien und einen großen Teil des mitteleuropäischen Festlandes. Diese Situation bewirkte auch in Deutschland, obwohl bereits eine wesentliche Erwärmung freizeitlich nach Mitteleuropa hineingetragen worden war, einen vorübergehenden Temperaturrückgang, welcher sich teilweise zu leichten Frösten und am längsten in den östlichen und nördlichen Gebietsanteilen unseres Vaterlandes anhielt. Dann aber setzte die größere Aktivität der atlantischen Depressionen, auf welche in dem vorangehenden Wetterbericht hingewiesen worden war, in durchgreifender Weise ein. Der Übergang von dem Vorherrschenden des Hochs zum Depressionswetter wurde am Sonntag und Montag durch vielfach auftretenden und vorübergehenden Frodenheit gekennzeichnet. Die Ausläufer des in seiner Gesamtheit ostwärts vorrückenden atlantischen Tiefdruckgebietes begannen in der Hauptsache über dem Norden Europas an Raum zu gewinnen, sodaß allmählich eine Verdrängung der Kräfte in der Weise sich vollzog, daß der tiefe Druck den Norden und der hohe Druck den Süden Europas einnahm. Dadurch kam eine durchgehende Westströmung zu Stande, welche bereits am Dienstag den größten Teil des Festlandes erfasst hatte und allmählichen Teufung und Regenfälle hervorrief. Zugleich machte die Temperaturmilderung weitere Fortschritte. Am Mittwoch hatte ganz Deutschland Temperaturen zwischen 2 und 9 Grad. In den Gebirgsregionen freilich blieben sich die Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes; vielfach kamen sogar weiterhin leichte Fröste und Schneefälle vor. Eine starke Störung brachte dem gesamten Rheinstromgebiet am Mittwoch ein auf das Festland überbreitendes Tief, dessen Vorüberzug ungewöhnlich starke Niederschläge auslöste, deren Tagesmengen allgemein über 10 Millimeter lagen und sich teilweise — insbesondere in den höheren Lagen — 30 bis 50 Millimeter betrugen. Ein erneutes Ansteigen des Wasserpiegels wird die Folge dieser Störung sein, welche im übrigen ostwärts abziehen dürfte.

In der Gesamtsituation ist eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Soweit die lückenhaften Nachrichten von der Nordatlantische einen Schluß zulassen, wird tiefer Druck über dem Meere westlich von Europa fortbestehen. Da der Weg über den Norden westlich der Inseln der Tiefdruckausläufer offensteht, ist daher damit zu rechnen, daß weitere Depressionsglieder diesen Weg einschlagen werden. Dies bedeutet für unser Klimagebiet und für den größten Teil des deut-

„Domina! Meine Elliput!“

„Ja, ja, Herzog Gunter, Ihr Elliput ist ein siebzehnjähriges junges Mädchen. Ist es da so ungewöhnlich, an eine Liebe zu denken?“

„Domina, ich werde alt!“ leuchtete Gunter auf. „Am Ende halb Schwiegerpapa.“

„Sie — und Alter? Das sind zwei Pole, die sich nie berühren! In Ihnen steht wohl ewige Jugend und Kraft. Aber warum sollen Sie nicht Schwiegerpapa werden? Lassen Sie Elliput erst draußen in der Welt ihre Flügel regen, dann wird Ihnen diese Würde nur zu bald kommen. Ich glaube, Sie haben noch gar nicht bemerkt, daß Elliput eine Schönheit ist?“

„Offen gestanden — nein! Daraufhin muß ich Sie mit mal gründlich ansehen. Von mir hat sie aber die Schönheit bestimmt nicht. Sie sieht ihrer Mutter sehr ähnlich, die allerdings die erstklassige Schönheit in der englischen Gesellschaft in Kalkutta war.“

„Haben Sie Ihre Frau sehr geliebt?“

„Ja, Domina, sehr! Sie war nicht nur schön, sie war auch ein liebes Menschenkind. Nur blieb sie eigentlich immer ein süßes, unverwundliches Kind.“

„Es hat Sie wohl tief getroffen, als sie starb?“

„So tief, Domina, daß ich mich wie ein verwundenes Tier hier in diese Einsamkeit geflüchtet hatte. Am Lauf der Jahre ist diese Wunde geheilt — ja, ich bin sogar zu der Einsicht gekommen, daß meine Ehe, hätte sie lange gedauert, wohl kaum eine glückliche gewesen wäre.“

„Wie kam Ihnen der Gedanke?“

„Ich glaube nicht, daß meine Frau sich je zu einem Kameraden für mich ausgereift hätte, sie wäre wohl immer nur das süße Kind, mein Spielzeug, geblieben.“

„Wenn Sie das glauben, ist es besser, daß Sie nicht die Verantwortung dieser Gedanken erleben müssen. So können Sie sich wenigstens die schönen Erinnerungen bewahren. Erinnerungen machen den Menschen reich — Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.“

„So sind Sie also — arm, ohne Paradies?“

„Ja, Herzog Gunter. Arm an erinnerungswerten Erinnerungen, außer denen an die Zeit, da ich mit Charly und den Eltern noch in Hamburg lebte. Oh, waren das himmlische Jahre!“

Ganz angeregt und lebhaft blickte Elisas Augen. „Meine Mutter hat ich ja gar nicht mehr gekannt, aber Charlys Mutter — oh, sie war ein Engel, eine ganz wundervolle, liebe Frau, die mir die Mutter ganz ersetzte und die Freundin noch dazu.“

„Ich war das Leben bis zu dem tragischen Tod der Eltern.“

„Sind Ihre Eltern verunglückt?“

„Ja, auf einer Hochtour in Mutters Heimat, in Schottland, sind sie beide tödlich abgestürzt.“

„Das war für Sie und Charly ein schwerer Schlag. Sie lebten dann mit Charly allein zusammen — bis, bis Doktor Wendhaus in Ihr Leben trat?“

„Ja. Oh, glaube, hätten die Eltern noch gelebt, so hätte ich meinem Manne niemals mein Jawort gegeben.“

„Und warum glauben Sie das?“

„Ich hätte dann Menschen gehabt, mit denen ich mich über seine Werbung hätte aussprechen können. Charly war damals noch zu jung — und so hab' ich eben ganz allein entschieden.“

„Da sind wir wieder bei einem Thema, das Sie traurig stimmt. Will mir denn heute gar nichts einfallen, was Sie aufheitert, Sie ablenkt? Was macht denn Rud? Ist er fleißig? Der Junge ist entschieden weit über seine Nase hinaus begabt.“

„Unbedingt. Er spricht jetzt schon fließend Englisch, auch Deutsch spricht er einige Worte. Vor allen Dingen ist er sehr anhänglich und treu. Wo er kann, nimmt er mir eine Arbeit ab. Erfindet sich in der Haus zu arbeiten und doch nicht von meinem Manne bemerkt zu werden.“

„Man findet es sehr oft, daß solche Naturmenschen eine viel stärkere Auffassungsgabe haben als wir Kulturmenschen.“

„Es ist ganz eigenartig, zu beobachten, wie schnell Rud etwas begreift. Einmal eine Sache sehen — und er macht es minutiös genau nach. So z. B. Tischdecken oder Betten richten, Stuben säubern, ja sogar schon als Koch hat er sich versucht — und zwar mit gutem Erfolg.“

„Es ist mir eine Beruhigung, daß ich Rud um Sie weiß. Schläft er auch im Haus?“

„Das nicht — wegen meines Mannes. Aber ich habe Rud erlauben müssen, sich direkt unter meinem Schlafzimmersfenster eine Hütte zu bauen. Auf den leisesten Anruf von mir ist er munter.“

„Wie alt ist Rud?“

„Genau weiß er es nicht. Ich nehme aber nach allen Anzeichen an, daß er achtzehn bis zwanzig Jahre ist.“

„Rebt seine Familie auf Ihrer Insel?“

„Nein, Rud ist ein Gumboso, das heißt ein Kriegspfad von einer feindlichen Insel. Ich habe Rud nur von unserem Häuptling für drei Walfellen, zwei Kupfergeschloß und ein Schwein losgekauft. Er gehört jetzt mir, selbst wenn die feindliche Insel ihn wieder eintauchen will, da muß eben der Häuptling meinen Kaufpreis weitergeben.“

„Dank Ihnen, Herr.“

Wien, 10. Febr. (Telegraph.) Die auf den Stichtag des 17. Februar berechnete Grobhandelsmehrfachheit des Reichsamt...
Land.
um 1920.
zeit über
der Folge
der Schwa
nte schließ
und einen
Nation be
Erdwär
in wor
schweig
und nord
aber seite
che in dem
in durch
n des St
ntag durch
schneit. Die
ozeanische
eben Euro
berden ber
oben und
kam eine
Dienst
Temperatur
Deutsch
birgslagen
berpunkt
efälle vor
am Mitt
berüber
engen all
sondere in
n erneute
rung sein,
nicht ein
ordant
bestlich von
feres Erd
zu rechnen
oben. Dies
des Teu
hotland,
ng. Sie
Dottor
hätte ich
ich über
damals
n.
traurig
Sie auf
fleißig
begibt.
ch, auch
er sehr
reicht ab,
nicht von
eine viel
n.
nd etwas
minutlos
Stuben
und zwar
ie weiß.
abe und
erfenster
ir ist er
llen An
and von
Haupt
Schwein
des Insel
a meilen

schon reiches auch in der kommenden Woche eine Fortdauer des ver-
anlässigen, teilweise stürmischen, regnerischen und für die Jahreszeit
milden Witterungscharakters. Dies schließt natürlich nicht aus, daß
vorübergehend — zum Beispiel auf der Rückseite flacher Teilstücke —
auch Aufhellung bei etwas kälteren Temperaturen eintritt.

Entschädigungsangelegenheiten.
* Von amtlicher Stelle wird uns folgendes mitgeteilt: In Ent-
schädigungsangelegenheiten des besetzten Gebietes mehrten sich in
jüngster Zeit die persönlichen Besuche beim Reichsministerium für
die besetzten Gebiete in Berlin in einem solchen Ausmaß, daß der
Geschäftsgang des Ministeriums dadurch wesentlich erschwert wird
und Verzögerungen in der Bearbeitung der vorliegenden Anträge
eintreten. Soweit es sich um Entschädigungen aus dem Härte-
fonds handelt, sind mündliche Erörterungen in der Regel durchaus
unnötig. In anderen Entschädigungsangelegenheiten ist ein Besuch
im Ministerium nur dann anzuraten, wenn auf eine vorherige schrift-
liche Anfrage des Antragstellers vom Ministerium ein Termin fest-
gelegt worden ist. Für die Entscheidung aller Entschädigungs-
ansprüche sind zunächst dringende Stellen zuständig, so daß vom
Ministerium überhaupt Entscheidungen nicht getroffen werden können,
solange ihm die Akten nicht vorliegen. Im übrigen wird darauf
hingewiesen, daß Sprechstunden grundsätzlich nur von Montag bis
Freitag in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags bestehen.

* Jülich, 19. Febr. Der 21jährige Knecht Jos. Wolff aus
Cöslar wurde am Mittwoch auf Gut Gassenfeld von einem Pferd
gegen den Leib getreten. In's heftige Krankenhaus eingeliefert, ist
er gestern seinen schweren Verletzungen erlegen.

* Weiterbericht. Das Thermometer fiel gestern bis auf 8 Grad
und fiel diese Nacht bis auf 2 Grad bei 2,5 Millimeter Regenhöhe.
Die Regenfälle am Mittwoch (Jülich 18,9 Millimeter) waren stellen-
weise außerordentlich stark, besonders im Schwarzwald, den Vogesen,
dem rheinisch-westfälischen Bergland, Günstig und Eifel. So mel-
det die Witterung in den Vogesen 131,0 Millimeter Niederschlag, Freuden-
stadt im Schwarzwald 51, Birkenfeld 53, Saarbrücken 33, Lützen-
scheid 42. Wupper, Mosel und Saar führen Hochwasser. In Saar-
brücken ist die Saar bereits über die Ufer getreten.

Sonnenaufgang 7,41 Uhr, Untergang 5,51 Uhr, Mondaufgang
10,07 Uhr morgens, Untergang 1,19 Uhr nachts.

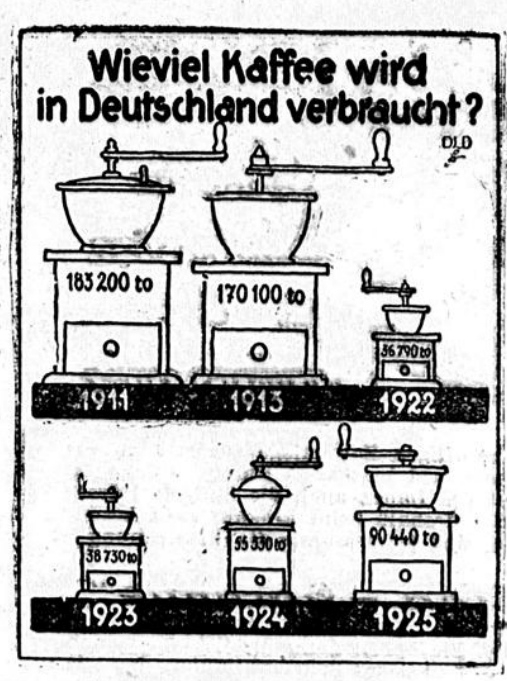
* Gartenarbeiten. Bei dem kalten Wetter kann das Bäume-
pflanzen beginnen. Wässern die Wurzeln verschüttet werden (mit
scharfem Messer), so sollen die Schnittflächen stets nach unten ge-
richtet sein. Schlecht tragende Obstbäume bekommen mit künstlichen
Düngern vermischte nahrhafte Kompoststoffe (Stromenträufel). Das
Auslichten aller Obstbäume, Raubbäume, Sträucher und Randpflanzen
wird fortgesetzt. Obstbäume nie zu tief setzen.

* r. Aachen, 19. Febr. In lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt
wurde durch Erlass des preussischen Staatsministeriums der vom
hierigen Schwurgericht am 24. Mai 1924 wegen Ermordung des
Werner Vertilgen in Eids bei Euslirchen zum Tode verurteilte
frühere Regimentsfeldwebel Josef Hill aus Wankenheim-Wald (Eifel);
3. hat stets seine Schuld bestritten und tut das auch heute noch.

* r. Schwelm, 18. Febr. Mit „Wasser“ vergiftet wurde in
einer Verhandlung des Nachener Schöffengerichts vom Staatsanwalt
ein von hier stammender Techniker. Er hat viel im Leben mitge-
macht: Unfälle, Kriege, Verletzung im Felde, harte Gefangenschaft, Aus-
weisung aus dem Saargebiet u. a. Hier, in St. Lühn, Schleiden,
Sammersdorf und Hollarath (Eifel) und zuletzt in Aachen verlebte er
im vorigen Jahre allerhand Betrübereien, verschwand dann aus der
hiesigen Gegend, um — wie früher — ruhelos in der Welt umher-
zuirren, trotzdem er Frau und Kinder hat, und stellte sich schließlich
der Polizei. Er wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Wp. Cal, 18. Febr. (Schweres Unglück.) Ein Schaffner aus
Weingarten bei Euskirchen, der eine Dremle bediente, geriet, als
er auf den fahrenden Zug springen wollte, so unglücklich unter die
Räder, daß ihm beide Beine abgefahren wurden.

Wp. Aachen, 18. Febr. (Von der Autobahn um die Nür-
burg.) Die Arbeiten an der Rennbahn um die Nürburg machen gute



Der Kaffeeverbrauch Deutschlands.
Der Rückgang des Kaffeeverbrauchs in Deutschland gegen-
über der Vorkriegszeit ist vor allem eine Folge der sozialen Um-
gestaltung in den Nachkriegsjahren und des erhöhten Zwanges
zur Sparsamkeit; auch spielen gesundheitliche Gründe eine Rolle
in der Verdrängung des Kaffees. Allerdings ist in den
letzten Jahren wieder eine verhältnismäßig schnelle Steigerung
zu bemerken.

Fortschritt. Es werden z. Bt. 800 Mann beschäftigt. Man glaubt,
die Rennbahn im August einweihen zu können.

WTB Thorn, 18. Febr. (Telegraph.) Gestern erschienen im
Hotel Adler in Thorn zwei junge Leute, wegen deren auffälligen
Verhaltens die Polizei benachrichtigt wurde. Beim Erscheinen der
Polizei teilten die beiden Unbekannten einen Polizisten und bewun-
deten zwei andere durch Revolvererschüsse schwer. Darauf entflohen sie
auf einem Wagen in der Richtung nach Bromberg, wobei sie weiter
schossen und noch zwei Frauen verwundeten. Zu ihrer Verfolgung
wurde Militär alarmiert. Trotzdem sollen sie entkommen sein.

WTB Paris, 18. Febr. (Telegraph.) Die Sabas aus Ca-
sablanca berichtet, in ein französisches Militärflugzeug, das außer 2
Fluggesellen einen schwerverwundeten Eingeborenen und einen
Arzt an Bord hatte, in Brand geraten und abgefliegen zu sein. Die vier
Insassen sind verbrannt.

* (K) Modesseller als Kunstmaler. John Dr. Modesseller teilt mit,
daß er dem kaiserlichen Hof in Wien zehn Millionen Dollar zur
Gründung eines archäologischen Museums zu schenken beabsichtige.

Erzbischof Cieplak gestorben.
WTB Baitz (New York), 18. Febr. (Telegraph.) Hier ver-
starb der polnische Erzbischof von Warschau, Cieplak, den die Russen
im März 1923 zum Tode verurteilt hatten, weil er in Moskau Kirchen-
schätze versteckt hatte.

Ein Lawineneinbruch in Amerika.
(*) Bingham (Utah), 18. Febr. Nach einem starken Schneefall, der
die ganze Gegend in Schnee bedeckte, begrub eine aus Erde
und Felsblöcken bestehende Lawine einen Teil der Stadt. Bis jetzt
hat man 88 Tote festgestellt. Man nimmt jedoch an, daß weitere 50
Tote noch unter den Trümmern liegen. Weiter wird gemeldet: In

den von hundert von Tonnen Geröll begrabenen Gebäuden ist
Feuer ausgebrochen, das die Bewohner, die vielleicht dem sofort-
igen Tod entgangen sind, in Lebensgefahr brachte. Das Feuer ist
dadurch entstanden, daß die in den Döfen befindliche Glut die Trüm-
mer in Brand setzte. Die Schneelawine hat Felsgestein und kleine
Bäume mehrere hundert Fuß weit den Bergabhang mit sich hinunter-
gerissen. Die meisten der zerstörten Häuser befanden sich am Fuße
einer Bergschlucht.

Vom General zum Gädner.
drb. Das Los desjenigen, der gezwungen ist, aus irgendwelchen
Gründen fluchtartig seine Heimat zu verlassen, und sich in einem
fremden Lande eine neue Existenz zu gründen, ist hart und ungewiß.
Die aus Russland vertriebenen Emigranten wissen in ihrer Mehrheit
ein Lied davon zu singen. Den wenigsten von ihnen ist es gelungen,
so viel von ihrem Vermögen zu retten, daß sie im Ausland ohne Sorge
leben können. Manche früher hoch in Ansehen, Macht und Rang
stehende Person hat daher schon Dienste tun müssen, an die sie früher
nie gedacht hatte. So starb erst kürzlich zu Scobitua in Jugoslawien
der russische Generalmajor und Divisionär Eugen Enwald als Gäd-
ner in einer griechisch-orientalischen Kirche. Er war während seiner
Dienstes von einem Herzschlag ereilt worden.

Handel, Gewerbe und Industrie.

WTB Berlin, 18. Febr. (Telegraph.) Die auf den Stichtag des
17. Februar berechnete Grobhandelsmehrfachheit des Reichsamt
Reichsamt ist gegenüber dem Stand vom 10. Februar (118,8) um
0,5 Prozent auf 118,2 zurückgegangen. Gefallen sind die Preise für
Getreide, Schmalz, Rindfleisch, Kopsen, einige Textilrohstoffe, Baum-
wollgarne, Kupfer, Zink und Saatkorn. Höher lagen die Preise für
Schweinefleisch, Blei und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die
Nahrungsmittel von 113,0 auf 112,3 oder um 0,6 Prozent, die Indu-
striestoffe von 129,7 auf 129,4 oder um 0,2 Prozent nachgegeben.

(*) Neue Entwürfe für das Aachener Wirtschaftsgebiet.
Aus Luxemburg wird gemeldet: Die Annahme, die Arbeit werde
die Schweizer Tongruben in großem Maßstabe ausbauen,
um die dortige Topfproduktion zu steigern und dem Bedarf des neuen
Tafels anzupassen, wird hier als unzutreffend bezeichnet. Solange
die Verhältnisse des Aachener Bezirks nicht stark gebessert
sind, d. h. solange der Rheintal nicht gebaut ist oder die Eisen-
bahnlinie nicht erweitert ist, ist ein Ausbau der Schweizer
Tongruben absolut unmöglich. Vorläufig untersucht die Arbeit den
Plan, den Bau neuer Topföfen bei den luxemburgischen Gruben
Geldern und Zöden, deren Aktienmehrheit sie besitzt, oder bei
Esch in Luxemburgischen vorzunehmen.

(*) Aachener Kohle nach Belgien? Industriekreise in Verviers
haben das Ansuchen gestellt, monatlich 10-15.000 Tonnen Steinkohle
aus den Aachener Gruben im freien Verkehr einführen zu dürfen.
Wie verlautet, ist die Regierung geneigt, die Lizenzen zu er-
teilen, falls die Berechnung auf Reparationskonto erfolgt. Die
Reparationskommission befaßt sich bereits mit der Angelegenheit.
Auch die Zementindustrie stellt Anträge zur freien Einfuhr deut-
scher Kohle, doch scheint, daß diesen Anträgen nicht stattgegeben
wird.

Vereinskalender.
Gefangenschaft der Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8
Uhr: Gefangenschaft in der Pfarrkirche.
Jünglingskongregation. Heute Abend 8 Uhr: Stenographie-
kursus und Bezirksvorsteher-Verammlung. Alle Bezirksvorsteher
unbedingt erscheinen.
Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8 Uhr: Nähtkursus.

Freitag, Samstag
die bekannten
billigen Tage
äußerst preiswert

Feinste Breiherren	Wd. 0,60
Volleiter echter Angauer Blaugen- täre	Wd. 0,80
Stachelbeeren	1 K-Dose 0,95
Reinellanden	1 K-Dose 1,35
Komposit-Aepfel	Wd. 0,10
Junge Erbsen	1 K-Dose 0,95
la. Kaffee	2,40, 2,80 3,60
Glantzucker	Wd. 0,30

Die große Nachfrage beweist die Güte
der Feinst-Margarine „Aroma“
und „Hochfeine“ mit Gusschwein
Wd. nur 0,75

Außerdem Margarine Berlin 0,50
Schweizeralm 0,70, Rahma 0,90
Annehmer, sehr hart 0,60

Jülicher Gamenhaus,
Georg Schulze,
Fernruf 49 Fernruf 49

Richtigstellung!
Unter dem Aufpruch der Eisenbahnen in der gestrigen
Nummer, ist in falscher Weise, mein Name mit der
Wirtschaftsvereinigung C. B. bezeichnet worden.
Ich habe Herrn **Witzel**, als Vertreter der christl.
Eisenbahnen in Jülich, mündlich und schriftlich anvertraut,
meinen Namen mit der **Wirtschaftspartei des**
deutschen Mittelstandes zu zeichnen, nie mit
der Wirtschaftsvereinigung, da dieselbe absolut keiner
politischen Partei angehört. Wie dieser bedeutungs-
volle Vorname konnte, ist noch ungeklärt, wird aber
Klärung gesucht werden.

Für die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes
gez. Kumbach.

**Möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer**
zu vermieten. Näheres in
der Geschäftsstelle des Wl.

**3-Zimmer-
Wohnung**
gegen zeitgemäße Miete von
ruy. Ehepaar gesucht.
Wer legt die Geschäftsstelle

Patent
Machen-Musterbuch,
Projekte, Konstrukt.
prompt und billig.
Jag. Büro Sperber.
Düren, Jülicherstraße 117
Telefon Nr. 1227.

**Durchaus selbständ. älteres
Mädchen,**
erfahren in Küche und
Haus-Arbeit, sucht
Stelle in kl. Familie.
In Frage kommen nur
die Städte Jülich und
Düren. Schriftl. Angeb.
unter D. S. 214 an die
Geschäftsstelle des Wl.

**2 tägliche
Pferdebetriebe**
für sofort gesucht.
Joseph Anipprath,
Engelsdorf.

Sohn achtbarer Eltern
indie Lehre gesucht.
Dampfbäckerei u. Konditorei
Franz Jantzi,
— Aachen —

**ausstehende
bessere Person**
sucht Stelle bei einheim.
Herrn oder Gütlichen zur
Führung des Haushalts, wo
Dienstleistungen vorzuziehen.
Offerten unter D. S. 50
an die Geschäftsstelle des Wl.

Für Landw. Haushalt u.
Geschäft wird älteres, ehrl.
Mädchen
gesucht, daß selbst kochen und
alle Hausarbeit verrichten kann.
Angeb. unter E. M. 75
an die Geschäftsstelle des Wl.

Die Anstalt, die ich
gegen Helene Plun aus
Rückberg gemacht habe,
nehme ich hiermit zurück.
Gertrud Bräunrich,
Rückberg 40.

Haarausfall,
Schuppen und Kopflücken
beseitigt unentbehrlich
Gehäut-Haar-Nährfett
Gehäut-Haar-Wasser.
Billig, sparsam, wirksam
Erhältlich in der
Löwen-Drogerie
Christ. Schugt, Jülich.

Für die Eisstation
Suche für Ort Jülich und
dessen Umgebung tüchtigen
Vertreter, welcher den
Verkauf von holländischen
Schiffen, Föhrchen, Becken
und Waffeln auf eigene Rech-
nung übernimmt. Etwas
Kapital erforderlich.
Angebote unter D. P. 12
an die Geschäftsstelle.

Fund.
Auf der Provinzial-
straße Jülich-Röln sind
einige porzellanene **Wb-**
ortbecken gefunden
worden.
Meldungen beim
Bürgermeisteramt
Gambach, Kreis Jülich.

Dienstag nachmittag
Kapuzinerkirche
Gilbertsche
liegen gelassen.
Abzugeben Geschäftsstelle

Schirm
stehen gelassen.
Abzugeben. Jol. Fikler.

Für die Wäsche nur
Dallix
Kalt
auflösen!
Die Wäsche unter öfterem
Umrühren ¼ bis ½ Stunde
durchkochen, kurze Zeit
stehen lassen, gut ausspü-
len u. die Wäsche ist schon
fertig.

Dallix wäscht
fix

Müller & Wirtz
Stolberg Rhl.

Gartengeräte
empfehle
Werkzeug-Prüfungswelt
Joh. Fr. W. R. R. R. R.
Gepulverstraße 20.

**Zuverlässiges
Küchenmädchen**
in Gutsbetrieb mit deut-
schsprachiger Person, ge-
richtig vorgebildet.
Bura Drove u. Düren.

**Ein zuverlässiges
Mädchen,**
welches meistern kann oder
erlernen will, für alle Haus-
arbeit gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

**Braves, fleißiges
Mädchen,**
nicht unter 18 Jahr., welches
Nähe zu Kindern hat, gesucht.
Franz Josef Weiß, Elnich.

**Zuverlässiges
Mädchen**
vom Lande als Küchenhilfe
und für Hausarbeit per so-
fort gesucht.
Bura Drove u. Düren.

**Ein zuverlässiges
Mädchen,**
welches meistern kann oder
erlernen will, für alle Haus-
arbeit gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

**Ein zuverlässiges
Mädchen,**
welches meistern kann oder
erlernen will, für alle Haus-
arbeit gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Kalender.

Samstag, 21. Febr. 1. Fastensonntag (Quadragesima oder Invokavit). Eogl.: Jesus wird vom Teufel versucht. — Festg. Bischof, † 808. — Eleonora, Königin.
Montag, 22. Febr. Margareta von Cortona in Italien, Bäckerin, † 1297. — Petri Stuhlfeier zu Antiochien. — Fest in Mainz.
Dienstag, 23. Febr. Petrus Damiani, Kardinal, Bischof und Kirchenlehrer, † 1072.
Mittwoch, 24. Febr. Matthias, Apostel (seine Gebeine ruhen in St. Matthias in Trier). — Edelbert, der erste christliche König in England, † 616. — Quatember. — Fest in Litz.
Donnerstag, 25. Febr. Festg. III. Papst. — Therasius, Patriarch von Konstantinopel, † 806. — Walburga, Jungfrau und Heiligin von Eichstätt.
Freitag, 26. Febr. Feiertag: Andenken an das Weiden des Herrn. — Alexander, Patriarch von Alexandria, † 328. — Porphyrius, Bischof von Gaza in Palästina, † 29. — Nestor, Bischof und Märtyrer. — Hiltildis, Jungfrau und Heiligin. — Quatember.
Samstag, 27. Febr. Beander, Bischof von Sevilla in Spanien † 596. — Quatember.

Gottesdienst-Ordnung

für die Pfarre St. Maria-Himmelfahrt Jülich.
1. Fastensonntag — Jungfrauen Sonntag.
Kantaten: Kaplan Schumacher.

1. Pfarrkirche.

Samstag: Beichtgelegenheit 3 Uhr nachm. bis 8.30 Uhr abends.

Sonntag: Beichtgelegenheit 6—7.30 Uhr nachm.; 8.45—7.30 Kaplan Johren. — Pl. Messen: 6, 7.30, 9, 11 Uhr. Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen um 7.30 Uhr. Alle Bänke des Mittelschiffes sind den Jungfrauen reserviert. Fastenpredigten in den hl. Messen um 7.30 und 11 Uhr. — Nachmittags 3 Uhr Hauptfastenpredigt über das Königtum Jesu Christi. — **Wochentags:** Pl. Messen: 7.45, 8.30 Uhr. An den **Freitagen der Fastenzeit** erste hl. Messe um 6.30 Uhr, um 7.15 Fastenlegemesse mit Fastenpredigt.

2. Kapuzinerkirche.

Sonntag: 8.15 Uhr Gymnasialgottesdienst; 10 Uhr hl. Messe mit Predigt für die jüngeren Kinder. — Nachmittags 2 Uhr Katechese und Andacht für die Schulkinder; 4 Uhr Andacht für den III. Orden. — **Dienstag:** 8.30 Segensmesse zu Ehren des hl. Antonius. **Anmerkung:** 1. Weil die ursprüngliche Strenge des Fasten- und Abstinenzgebotes sehr gemildert ist, mögen die Pfarrkinder um so mehr während der hl. Fastenzeit das Rosenkranzgebet in der Familie und besonders den Besuch der hl. Messe an den Wochentagen sowie den Besuch der Fastenpredigten pflegen. 2. Die Förderinnen des Vereins der Frauen und Mütter versammeln sich am Dienstag nachm. 3 Uhr im Marienheim. 3. Die Schulkinder haben gemeinschaftliche hl. Kommunion am Sonntag, 28. Februar.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am 15. Februar 1926 sämtliche **Gemeindesteuern** ganz fällig waren. Von der staatl. **Grundvermögens- und Hauszinssteuer** ist nunmehr die erste Monatsrate zu entrichten. Die gefällige Schonfrist läuft mit dem 22. ds. Mts. ab. Nach diesem Termine tritt der gefällige Verzugszuschlag in voller Höhe zu den nicht gestundeten rückständigen Beträgen hinzu. Es liegt deshalb im eigenen Interesse jedes Steuerzahlers, für eine pünktliche Zahlung der fälligen Steuern besorgt sein zu wollen.

Jülich, den 16. Februar 1926.

Die Stadtkasse Jülich.

Die Gemeindefasse Hambach.

Inventar-, Mobilar- und Haus-Verkauf zu Opherten bei Litz.

Montag den 22. Februar cr., vorm. 11 Uhr, lassen Erben Kaspar Lönnes teilungshalber an ihrem Wohnhause das **gesamte** lebende und tote Wirtschaftsinventar und Hausmobilar, als:

1 Pferd (4 jährige Fuchskute), 2 Kühe, davon 1 tragend, 1 Schlagkarre mit Erntegeschirr, 1 lange Karre, 1 fast neue Mähmaschine, Handableger, 1 fast neue Säemmaschine, 1 Balanceflug, 1 Rehrwendeflug, 1 Hundspflug, 2 hölzerne Eggen, 2 hölzerne Schleifen, 1 Drechselmaschine mit Gdpe und Schüttelwerk, 1 Wannenmühle, 1 Kultivator, 1 Rübenschneidemaschine, Pferdegeschirr, kleinere Gerätschaften aller Art und sämtliche Hausmobilen.

hiernach gegen **2 Uhr** in der Gastwirtschaft des Herrn Bof:

das **Wohnerbe** in Opherten, Hauptstraße Nr. 82, mit Hofraum, Garten, Obstweide, Stallungen, Scheune etc., groß 49,76 Ar,

öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Jülich,

Notar Dumoulin.

Pfeifen
zu ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen
soeben eingetroffen. Nur 1a Ware.
H. Mühlstroh.



Zu einer vernünftigen Zahnpflege gehört auch vor allem die beste und haltbarste Bürste, welche in Gebrauch auf die Dauer auch die billigste Bürste ist. Achten Sie deshalb beim Einkauf ganz besonders darauf, daß jeder Bürste die Bezeichnung

„Wilca - Garantie“

aufgeprägt ist. Sie haben dann die Gewißheit, daß Sie ein ganz erstklassiges Fabrikat kaufen, das seit über 25 Jahren im Handel ist und Sie nicht enttäuscht. Unsere Wilca - Garantie - Zahnbürsten können Sie in allen Apotheken und Drogerien in jeder gewünschten Form haben.

Wilhelm Cayenz G. m. b. H.
Düsseldorf.

Bekanntmachung. Land-Verpachtung zu Niedermerz.

Am 23. dieses Monats, nachmittags 5 Uhr, findet in der Wirtschaft Bremen die Verpachtung der Ländereien der Kirche und Pastorat statt.

Niedermerz, den 19. Februar 1926.
Der Kirchenvorstand.

**Wohne jetzt
Hauptstr. 2a,
neben dem Bürgermeisteramt.
K. Pilz, Dentist, staatlich
geprüft,
Aldenhoven.**
Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Es liegt klar auf der Hand!

Wer Mündis anerkennt vorzügl. Roggenbrot

(von Inlandsroggen hergestellt) kauft,

schont seine Finanzen,
stärkt seine Gesundheit,
hilft am Wiederaufbau.

Täglich frisch zu haben:

Konditorei Emonds, Walramplatz,
Delikatesengeschäft Math. Knipprath, Raderstr.,
Kolonialwarengeschäft Gerh. Knipprath, Sepulchinerstraße,
Kolonialwarengeschäft Fräul. Keller, Neuserstr.,
sowie in der Süddeutschen Dampf-Bäckerei mit elektrischem Betrieb von

M. Münch, Heckfelderstraße 38.
Fernsprecher 349.

Zur jetzigen Pflanzzeit:

**Obstbäume aller Art,
Rosen, hohe und niedrige,
außerdem
sehr schöne Kanada-Pappeln**
billig.

**Gartensämereien aller Art.
Hermann Wilms, Gärtnerei,
Lövenich bei Baal,
Hauptstraße 123.**

Auslandkapitalien

habe in jeder Höhe, jedoch nur gegen gute Bürgschaften und Sicherheiten, für Industrie und Landwirtschaft auszuliehen bzw. zu vermitteln.
Gefl. Anfragen beliebe man vertrauensvoll unter **R. L. 33** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Weder-Uhren!

von 4 Mk. an.
Uhrenhaus Felsencher,
H. Kurstr. 3, am Markt.
Reparaturen
aller Uhren u. Goldwaren.
Schnelle Lieferung, mäßige Berechnung.

Das zu Glimbach Nr. 87 gelegene
Bohnhaus
mit Stallung, Scheune und Garten ist teilungshalber zu kaufen.
Angebote an
H. Sanjen,
Ehrenzweig 188.

**Schöne
4 Zimmerwohnung**
an bessere Leute zu vermieten in der Nähe Jülich.
Auskunft J. H. Kreibitz.

**Eine gebrauchte
Fleisch-Schneidemaschine**
für Kraftbetrieb und eine gebrauchte **Laden-Schele** mit Marmortafel, noch gut erhalten, zu verkaufen.
Mehrgerei Joh. Schwind, Jülich, Raderstraße 11, Telefon 360.

Freiw. Sanitäts-Kolonie.
Freitag abend punkt 8 1/2 Uhr:
Uebung
bei Glaremin.
Vonden, Kolonnenführer.

Hypotheken- und Kapitalbeschaffung
schnellstens durch
Moringen, Aachen, Jakobstr. 96.
Bürozeit 10—12 vorm., 3—6 Uhr nachm.

Wehe dem,

dessen Blut „Eisen“ fehlt. Er mag, wenn er überhaupt Appetit hat, soviel und so gut essen, wie er will, und doch fühlt er sich **matt und elend** und muß die Folgen der Nervosität tragen. Erwachsene und Kinder, die Dr. Schieffers arom. Eisentinctur, die wie Süßwein schmeckt, nehmen, führen ihrem Blut das unentbehrliche „Eisen“ zu. Dadurch vermehren sich die roten Blutkörperchen und bald zeigen sich eine **Stärkung des Körpers, eine Beruhigung der Nerven, ein frisches gesundes Aussehen, neue Lebenskraft und neuer Lebensmut.** Originalflasche 1/2 l 4.50 Mk., 1/4 l 2.50 Mk. Zu haben: **Löwen-Drogerie, Chr. Schugt.**

Landwirte!

Sichere, starke, hochkeimende Saat, daher hohe Ernte bei geringer Aussaat erzielt der Landwirt, wenn er aus seinem bisherigen Saatgut das **Edelkorn** heraus ziehen läßt. Die neue **Schul'sche Sortierungsmaschine** sortiert durch den Ausleser (Aschenbrödel) die Körner nach spezifischem Gewicht.

Diese Maschine arbeitet bei mir in Lohn und empfehle mich den Landwirten.

Gottfr. Schmitz Landwirt
Opherten, Kr. Jülich.

Drahtgeflechte, Staheldraht, verzinkten Draht
empfehlen zu den **billigsten Tagespreisen.**
Theodor Schmitz & Co., G. m. b. H., Jülich.

Schlacken und gefiebte rote Mische

für Gartenwege, Fußwege, Anlagen, Promenaden, Sportplätze, usw. sehr geeignet, waggon- und fuhrweise abzugeben ab Lager **Kreisbahnhof Jülich.**

Schweizer Tiefbaugesellschaft.

Junge

von 14—16 Jahren in ff. Landwirtschaft bei Familienanschluß gesucht.
Wo jagt die Gesellschaft.

Wenig gebrauchtes schwarzes **Klavier** mit gut. Tonpreiswert zu verkaufen. Gefl. Anfr. unt. **P. 600** a. d. Geschäftsst.

Rhein. Pächter- und Kleinbauernbund e. B. Kreisverband Jülich.

Am Sonntag den 21. Febr., nachmittags 3 Uhr, findet im Seymannschen Saale eine **Kreis-Versammlung** statt.

Tages-Ordnung:
Pacht- und Steuerfragen.

Referent: Bezirksgeschäftsführer Böling-Düren. Wegen der Wichtigkeit genannter Tagesfragen ist es angebracht, daß alle Pächter und Kleinbauern erscheinen.

Die Bezirksleitung.
gez. Böling.

Schloßplatz - Theater

G. m. b. H. Jülich Fernruf 293

Heute bis Montag.

Richard Enright, Polizeikommissar von New York, schrieb unter dem Motto:

Den Schutzleuten der ganzen Welt gewidmet als geringe Anerkennung für ihre aufopferungsvolle Treue, ihr schlichtes Heldentum im Dienste ihrer Mitmenschen!

das Manuskript zu dem großen, sensationellen Kriminal-Film



7 Akte, hergestellt unter Mitwirkung der gesamten New Yorker Kriminalpolizei.

Mädchenhändler von New York
dürfte als der **erfolgreichste und größte Kriminalfilm** der Gegenwart zu bezeichnen sein, der wegen seiner **äußerst spannenden Handlung u. fabelhaften Sensationen** überall **außerordentlichen Beifall** fand.

Dazu:

Mädels von heute

Eine flotte Komödie in 5 Akten.

Hauptpersonen:

Anton Rechelt, Buchhändler	Carl Platen
Erich, sein Sohn	Hans Thimig
Steffi, das „süße Mädel“	Cläre Rommer
Lilli, das Verhältnis	Olga Tschewowa
Rudi, der „Unwiderstehliche“	Hans Unterkircher
Steffis Tante	Minna Jaida
Onkel Theobald	Rich. Stranburg.

Das Neueste vom Tage

in der **Gaumont-Wochenschau** oder:

„Er“-Lustspiel.

Preise: 0.80, 1.—, 1.20, 1.50, 2.— u. 2.50

Rübenschneider

zu verkaufen.
Güsten 66.

Prima erstklassig.
Mutterkalb,
beim Abzug Schleiden Nr. 101.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Adolfsstr. 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach-Ronto Amt Adln 24335.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Abgaben und Kontrakt wird der Rabatt hinfällig. — Postfach-Ronto Amt Adln 24335.

Rotationsdruck und Verlag: Sol. Fischer, Jülich.

Freitag den 19. Februar 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 41 (2. Blatt)

Eine neue Lage in der Duellfrage.

Der Zentrumsstandpunkt hat sich durchgesetzt.

○ Aus dem Reichstag wird uns mitgeteilt:

Der Reichstag hat zu den Forderungen, welche die Zentrumsfraktion in einem Gesetzentwurf zur Neuordnung der Duellfrage niederlegte, keinen Einspruch erhoben. Eine scharfe Bearbeitung namentlich der Preussischen Regierung hatte eingesetzt, um dieses Gesetz im Reichstag zu Fall zu bringen. Das ist aber durch die feste Haltung des Zentrums vermieden worden.

Nun hat sich aber eine neue Lage dadurch gebildet, daß der Reichstagspräsident den Parteiführern mitteilte, dem Reichspräsidenten sei es nicht möglich, in dieser Form das Gesetz zu unterzeichnen. Würde der Reichstag darauf bestehen, so ständen wir vor einer Präsidentenkrise. Der Reichstagspräsident machte nun namens des Kabinetts den Vorschlag, daß einmal von der bisher allerdings noch nicht angewandten verfassungsrechtlichen Bestimmung Gebrauch gemacht werde, wonach der Reichspräsident durch ein Drittel der Mitglieder des Reichstags bevollmächtigt werde, die Verkündung des Gesetzes um einen Monat, also im ganzen auf zwei Monate hinauszuschieben.

Des weiteren beabsichtigt die Reichsregierung, in der Zwischenzeit mit äußerster Beschleunigung einen Gesetzentwurf einzubringen, der den Forderungen des Zentrums bezüglich der Strafbestimmungen für das Duell bei den Reichswehrangehörigen vollkommen Rechnung trägt, der aber darüber hinaus auch bestimmt, daß sofortige Entlassung bei Herausforderung und Annahme des Zweikampfes auch für alle im öffentlichen Dienst stehenden Beamten ausgesprochen wird. Ferner sollen die strafrechtlichen Bestimmungen über den Ehrenschutz neu festgelegt werden.

Damit ist der Zentrumsstandpunkt in dieser Frage sowohl hinsichtlich der prinzipiellen Lösung der Duellfrage wie der Ehrenschutzfrage ausdrücklich anerkannt worden. Unter diesen Umständen wird die Zentrumsfraktion gegen die Vollmacht zur Verlängerung der Ankündigung auf zwei Monate des jetzt vom Reichstag angenommenen Gesetzes keine Einwände erheben. Die Neuordnung der Ehrenschutzbestimmung und die Ausdehnung der Entlassungsstrafe auf alle im öffentlichen Dienst stehenden Beamten, also nicht nur auf die Reichswehrangehörigen, bei Herausforderung und Annahme einer Herausforderung zum Zweikampf trägt den grundsätzlichen Forderungen der Zentrumsfraktion, die sie seit langen Jahren vertreten hat, durchaus Rechnung. Aus der weiteren Behandlung dieser Dinge muß dann sich gewissermaßen automatisch die prinzipielle Lösung der Duellfrage selber ergeben. — Es ist ein Verdienst der Zentrumsfraktion, die Entwicklung dieser schon seit Jahren umstrittenen Frage nunmehr auf diese Basis gebracht zu haben, und die Zentrumsfraktion wird im weiteren Verlauf dieser



Der Krebsreger gefunden?
Dr. Josef Schumacher.

Dr. Josef Schumacher hielt in der Mikrobiologischen Gesellschaft Berlin einen aufsehenerregenden Vortrag über Krebsforschung und führte Organismen vor, die seiner Meinung nach die schon lange gesuchten Krebsbazillen sind. Die Bazillen haben eine auffallende Größe und sind schon bei schwacher (nur 60fache) Vergrößerung sichtbar. Dr. Schumacher hält sie für pflanzliche Gebilde, weil sie eine wohlausgebildete Membran haben. Zweifelslos wird sich die Wissenschaft der neuen Forschung Dr. Schumachers annehmen, um sie der Bekämpfung der gefährlichen Krankheit nutzbar zu machen.

Frage alles daran setzen, um sie zu einer endgültigen Klärung zu bringen und insbesondere auch die Ehrenschutzfrage trotz aller Schwierigkeiten, die ihrer ausreichenden Lösung entgegenstehen, zu regeln.

Die Reichsregierung und der Volksentscheid.

Einzig und allein aus dem Grunde, um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, hat die Reichsregierung die Voten auslegung für das Volksbegehren für die Zeit vom 14. bis zum 17. März angeordnet. Diesem Volksbegehren wird der von der sozialdemokratischen und der kommunistischen

Partei eingebrachte Gesetzentwurf auf die entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen zugrundegelegt. Die Reichsregierung hat es, und zwar mit vollem Recht, ja in Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht der gesamten Öffentlichkeit gegenüber, für erforderlich gehalten, über diesen Gesetzentwurf ihre eigene Meinung zu sagen. Und diese geht dahin, daß die Reichsregierung den Inhalt dieses Entwurfes sich in keiner Weise zu eigen machen kann, vielmehr darauf hinarbeitet, daß die augenblicklich im Reichstag schwebenden Verhandlungen über eine angemessene Regelung der Auseinandersetzungsfrage zu einem Ergebnis geführt und daraufhin der Gesetzentwurf selber abgewiesen werde.

Die Lage ist nun folgende: Die Reichsregierung wird auf die bürgerlichen Parteien einwirken, daß die Kompromißverhandlungen hinsichtlich des Abfindungsentwurfes zu einem Ergebnis führen, das der Reichsregierung eine positive Stellungnahme ermöglicht. Dieser Entwurf der bürgerlichen Parteien sieht die Schaffung eines Sondergerichts vor, welches nach bestimmten Richtlinien eine angemessene Entschädigung der Fürsten gewährleisten soll. Mit den Grundgedanken dieses Entwurfes hat sich die Reichsregierung einverstanden erklärt. Die Fühlungnahme unter den bürgerlichen Parteien ist ja auch schon ziemlich weit gediehen, nur Einzelfragen unterliegen noch näherer Prüfung, und selbst die Sozialdemokraten haben ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Sie haben das getan, weil sie über die Aussichten des Volksentscheides selber sehr zweifelhaft sind, weil andererseits es sich gezeigt hat, daß die Kommunisten ein Doppelspiel betreiben, indem sie diesen Volksentscheid lediglich zu einer großzügigen Agitation zu ungunsten der sozialdemokratischen Konkurrenz benutzen wollten und zum anderen deshalb, weil sie sich schließlich nicht dem Vorwurf aussetzen wollten, daß überhaupt nichts zustande gekommen ist.

Augenblicklich schweben noch die Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten mit dem Ziel einer Verständigung über den Gesetzentwurf. Die Aussichten für eine befriedigende Lösung sind durchaus gegeben. Die größte Schwierigkeit liegt darin, welche richterliche Stelle die letzte Entscheidung über die Abfindungsfrage trifft, und wie diese letzte Instanz nach der personalen Seite hin zusammengesetzt ist. Um diese beiden Punkte drehen sich gegenwärtig die hauptsächlichsten Erörterungen. Weiter handelt es sich darum, ob das Gesetz eine Formulierung erhalten kann, die eine Zweidrittelmehrheit nicht unbedingt notwendig macht. Man denkt gewissermaßen an eine Zweiteilung des Gesetzes, so zwar, daß die materielle Frage über die Behandlung der Abfindung wie auch die Frage der Bestellung eines Sondergerichts durch je ein besonderes Gesetz geregelt werden soll. Die Entscheidung über die Dinge muß in den allernächsten Tagen fallen.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Birkner.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten.

„Es ist doch sonderbar, daß hier in dieser Inselwelt jede Insel ihre eigenen Sitten und Gebräuche hat. Meine Leute hier sind ganz gemütliche Burschen.“

„Das kann ich von den Inseln nicht so unbedingt sagen. Die Eingeborenen, die im Innern der Insel wohnen, sind wohl durchaus nicht ganz ungefährlich. Rud deutete mir einmal an, daß sie bei ihren nächtlichen religiösen Tänzen und Festen noch die grausamsten, martervollsten Gebräuche haben. Es soll für einen Weißen lebensgefährlich sein, wenn er in solch einer Nacht in ihre Finger kommt.“

„Das ist mir neu, Domina. Meine Leute hier leben friedlich recht und schlecht dahin. Wo wohnt denn der Häuptling Ihrer Insel? Im Innern des Landes?“

„O nein, Alnesan wohnt ganz in der Nähe unseres Hauses. Er liebt das Meer — und meine Führer, von denen er des öfteren eines mal so ganz aus Versehen in seinen Rocktopf verschwinden läßt.“

„Sieh da — Alnesan ist also ein Feinschmecker.“

„Und ein Don Juan. Er hat sieben Frauen.“

„Donnerwetter, das genügt. Ist da nicht immer Mord und Totschlag im Palais Alnesan?“

„Im Gegenteil! Jede der Frauen freut sich, wenn noch eine neue dazu kommt, um so weniger Arbeit hat doch jede einzelne.“

„Aha — von dem Gesichtspunkt aus. Und wieviel Prinzen und Prinzessinnen sind im Palais?“

„Bis jetzt vierzehn — aber drei sind mindestens noch unterwegs.“

„Unberufen! Ein Glück, daß Vater Alnesan keine Stiefelsohlen für die lieblichen Rinderhauer laufen muß.“

„Kann ich nun mit Alnesan streng ins Gericht gehen, wenn er sich so zu meinen Führern hingezogen fühlt?“ fragte Elia lächelnd.

„Ganz gewiß nicht. Da muß man Milde walten lassen. Fallo, da kommt ja unsere Schönheit! Na, Liliput, du siehst ja wieder gut aus.“

Liliput, Mplaby, das Schweinchen, ans Herz gedrückt und Schnipp mit der Schnauze an ihre Wabe, kam langsam näher, nicht eben sonderlich vergnügter Laune. Das Wulstchen war total zerrissen, und an den Camalchen bingen Palmentalern.

„Gunter, ich bin doch sehr ärgerlich.“

„Worüber denn, Liliput?“

„Denk dir, ich sah so nett und gemütlich auf der alten Palme und rauchte 'ne Zigarette. Mplaby lag in meinem Schoß und schlief schön. Da sehe ich doch unten so einen Jungen aus dem Dorf, der meinen süßen Schnipp ärgert und ihn am Schwanz zieht. Du, da war ich aber fix unten, denn das kann Schnipp in den Tod nicht leiden.“

„Im — ich sehe es.“ Lächelnd zapfte Gunter an dem zerrissenen Demd. „Hast du denn wenigstens den Jungen noch erwischt?“

„Das schon — aber ich konnte ihn nicht festhalten, sein ganzer Körper war mit glitschigem Fett eingerieben. Zu ärgerlich. Schnipp hat auch schlechte Laune.“

„Was fangen wir denn da an, damit eure Laune wieder besser wird?“ fragte Elia lächelnd.

„Wenn Gunter mir erlaubte, daß ich dich heute Abend nach Haus rubern dürfte, würde sie vielleicht besser werden.“

„Ich hab' aber Rud mit, Liliput.“

„Rud nimmt mein Einflüßerboot, damit fahre ich dann zurück. Ja, Gunter?“

„Gunter muß es ja wohl erlauben, damit du wieder froher Laune wirst. Komm mal her, Mädel, laß dich doch mal ansehen.“

„Warum denn?“

„Mißis Elia hat behauptet, daß du eine Schönheit bist.“

„So — was ist denn das?“ fragte Liliput mit höchst latentem Interesse.

„Bitte keine Erklärung — aus pädagogischen Gründen.“ warf Elia dazwischen, ehe Gunter weiterreden konnte.

„Ach so — ja, stimmt. Also Liliput — du bist keine Schönheit, sondern ein unnützes Krott. Und nun lauf, rufe Rud, damit er die Boote flott macht.“

„Mißis muß aber Mplaby indes halten, die schläft so schön.“

„Dann gib Mplaby her. So — nun liegt sie wieder schön und kann weiter schlafen.“

Elia nahm Mplabys rosige Rundlichkeit auf ihren Schoß. Gunter aber betrachtete sich die Sache etwas banglich.

„Du, Liliput — wirst dich Mplaby aber auch anständig benehmen?“ fragte er zögernd.

„Tobischer“, beruhigte ihn Liliput und sprang dann vergnügt pfeifend davon, Schnipp als Gefolge hinter sich.

Gunter sah ihr nach und fragte dann Elia mit erstem Geficht: „Ob Liliput wohl auch draußen in der Welt das frohe, unerschütterte Menschenkind bleibt wie hier?“

Elisas zarte Finger spielten mit Mplabys rosigem Ohr.

„Das wird ganz auf den Führer ankommen, der sie hinausführt in die Welt.“

„Aus Ihrem Satz entnehme ich, daß Sie mich nicht für den geeigneten Führer halten?“

„Stimmt. Sie werden wohl fürs erste selbst einen Führer brauchen. Wissen Sie, wer so der Rechte wäre für dies Amt?“

„Rud?“

„Charly.“

„Charly? Wie — wie kommen Sie auf den Gedanken?“ fragte Gunter etwas hastig.

„Charly ist so ein verständnisvoller, umsichtiger, hilfsbereiter Mensch, dabei immer lustig und heiter — und kennt trotz seiner Jugend Welt und Menschen. Nun, das sind natürlich ganz gegenstandslose Pläne. Es wird sich auch ein anderer Führer für Liliput finden. Wie gern würde ich dies Amt übernehmen! Jetzt muß ich aber heim. Was fange ich mit Mplaby an, damit sie ja nicht im süßen Schlummer gestört wird?“

„Dochst einfach! Man n' me Mplaby um ihre schlafende Taille und lege sie hier auf das Kissen. So — gottlob, sie schläft weiter.“ Lächelnd sah Gunter Elia an. „Und jetzt kommt das Schwerste, Domina! Der Abschied von Ihnen. Warten Sie auf sich, Domina, und denken Sie immer daran, daß ein Mensch stets in heißer Sorge an Sie denkt. So — und nun seien Sie schön artig, dann bringe ich Ihnen auch etwas von der Reise mit.“

„Ich werde er sich selbst seine schwere Abschiedsstimmung weg.“

„Ganz artig werde ich sein und mich wie ein Kind auf meine Überraschung freuen.“

„Hoffentlich finde ich das Richtige. Ihr Leben, Domina, ist ja so jämmerlich arm an Freuden. Es würde mich sehr glücklich machen, könnte ich ein wenig Sonne in Ihr Leben bringen.“

„Daß Sie den Wunsch haben, Herzog Gunter, schon das gibt mir ein wenig Sonne. Reisen Sie glücklich, und hoffentlich finden Sie in dem neuen Hauslehrer auch für sich selbst einen angenehmen Hausgenossen.“

„Ich danke für den guten Wunsch, Domina. Er wird mir sicher in Erfüllung gehen. Also heute in drei Wochen sehe ich Sie wieder.“ Lange küßte er ihre schmalen Hände, sah ihr tief und voller Liebe ins Auge und gab ihre Hände dann mit einem festen Druck frei.

„Bis! Sie Gott, Herzog Gunter!“

Schnell eintauchte sie ihm voran zum Strand hinunter. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Stadt und Land.

Fällige Steuern.

Auf die heutige Bekanntmachung der Stadtkasse fällig und Gemeindefälle Hambach werden die Steuerpflichtigen besonders aufmerksam gemacht. Mit dem 15. ds. Mts. sind sämtliche Gemeindesteuern ganz fällig geworden. Desgleichen ist von der staatlichen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer nunmehr die erste Monatsrate zu entrichten. Da bereits der Jahresabschluss vor der Tür steht und die Rassen unter allen Umständen verpflichtet sind, denselben rechtzeitig vorzunehmen, müssen dieselben auf eine baldige Begleichung der fälligen Beträge bestehen. Nach der abgelaufenen gesetzlichen Schonfrist am 22. ds. Mts. tritt der gesetzliche Verzugszuschlag, der 3. 1/2 Prozent halbmöndlich beträgt, in voller Höhe zu den rückständigen Beträgen hinzu. Außerdem hat der Eigentümer noch die entstehenden Kosten, die durch evtl. Pfändung bzw. Lohnbeschlagnahme usw. entstehen, zu tragen. Im Interesse der Steuerpflichtigen liegt es deshalb, an eine baldige Regelung der rückständigen Steuerbeträge zu denken.

—* Vortrag der katholischen Vereinigung. Es sei nochmals kurz auf den öffentlichen religionswissenschaftlichen Vortrag: Quellen der Volkskraft hingewiesen, der heute abend 6.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums gehalten wird.

—* Erneuerung bei der Eisenbahn. Die Reichsbahnverwaltung ist n. a. zur Zeit damit beschäftigt, zur Verbesserung der Beleuchtung in den Personenwagen die bestehenden Beleuchtungsanlagen umzubauen. Anstelle des bisherigen Leuchtgas soll künftig Delgas verwendet werden. Diese Umstellung der Gasbeleuchtung der Personenzüge von Leuchtgas in Delgas kann nur nach und nach erfolgen, da die Brenner sich nur für das eine oder andere Gas eignen und es unmöglich ist, die vorkleinsten Anlagen für Delgas am gleichen Tage im ganzen Reichsbahngebiet in Betrieb zu nehmen. Zudem können die Personenwagen in ihrem Lauf nur auf den Zugbildungsbahnhöfen gefüllt werden. Es wird daher während der Ubergangszeit gelegentlich der Nachschub der Reisenden bedürfen, wenn kleinere Unbequemlichkeiten auftreten sollten, die sich bei aller Vorsorge und bestem Willen der Reichsbahnverwaltung nicht vollständig vermeiden lassen.

—* Fahrpreisermäßigung für Jugendpferdewerke. Ende Dezember vorigen Jahres war durch die Presse mitgeteilt worden, daß für das Kalenderjahr 1925 von der Eisenbahnverwaltung ausgesetzte Bescheinigungen (gelbe Karten) über die Anerkennung der Jugendpferdewerke zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung ihre Gültigkeit bis zum 28. ds. Mts. behielten. Wegen noch nicht abgeschlossener Neuordnung des Anerkennungsverfahrens wird die Geltungsdauer abermals und zwar bis zum 30. April ds. Js. verlängert. Etwaige neue Bescheinigungen werden nur bis zu diesem Zeitpunkt gültig geschrieben.

—* Diebstahl. 19. Febr. Die Gegend scheint hier immer unsicherer zu werden. Kaum ist ein frecher Raubüberfall geschehen, schreitet man schon wieder zu einem neuen. Abends kamen gegen 7 Uhr drei Männer in einen Bäckereiladen. Da sie sich allein glaubten — die Geschäftsinhaberin war in der Backstube — nahm einer die Geldkassette aus der Thekenschränke und verschwand damit, im selben Augenblicke, als die Bäckersfrau den Laden betrat. Sie wollte um Hilfe rufen, wurde jedoch von den drei Männern, die noch im Laden waren, daran gehindert und bedroht. Dann suchten auch diese das Weite. Die leere Geldkassette fand man später in einer Wiese in der Nähe der Bäckerei; den Räubern sind etwa 80—100 Mark in die Hände gefallen. Die Leute waren tagsüber verschiedentlich in der Nähe der Bäckerei durch ihr scheues Benehmen aufgefallen.

MTB. Köln, 18. Febr. (Freigepflogen.) In dem Bestechungsprozeß gegen zwei Kölner Konditoreen, die im Jahre 1922 der damaligen Leiter der Kölner Lebensmittelversorgung, den sozialdemokratischen Beigeordneten Schäfer, zur Herausgabe unberechtigter Mehrleistungen verleitet haben sollen, erkannte heute vormittag das große Kölner Schöffengericht auf Freispruch in allen Fällen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß weder den beiden angeklagten Konditoreen, Janßen und Fuchs, noch dem Beigeordneten Schäfer, der bekanntlich in der ersten Aufregung über die damals gegen ihn erhobenen Beschuldigungen Selbstmord verübt hat, eine strafbare Handlung nachgewiesen sei. Schäfer habe bei dem Verkauf des Mehles im wohlverstandenen Interesse der Stadt gehandelt.

Der Graf und der arme Heinrich.

Roman von Friede Winkler.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neudamm.

24 Nachdruck verboten.

9.

Einen Tag vor der Ankunft der „Australia“ kam Gunter in Sidney an und stieg in dem Hotel ab, das er alljährlich besuchte, wenn er in Geschäften, die sich in Friedrich-Wilhelmshafen nicht erledigen ließen, in Sidney zu tun hatte.

Wie immer, so mußte er sich erst allmählich an diesen Großstadtbetrieb gewöhnen, der ihm, nach der Ruhe auf seinem Inseln, fast den Kopf verwirrte.

Doch energisch riß er sich zusammen und schlenderte die wundervollen Pavenalleen entlang. Er merkte es nicht, daß manches glühende Brautauge ihm folgte, er sah nur voller Interesse um sich. Jedes Auto, jede elegante Equipage interessierte ihn. Aber daß er selbst ein interessanter Beitrag zu dem internationalen Straßenbild war, das wußte er nicht.

Ganz entgegen dem Männertyp der eleganten Planeure wirkte seine hohe, breite Gestalt mit dem Kopf voll bichter blonder Haare wie aus einer anderen Welt. War er auch nicht nach der neuesten Mode gekleidet, so wirkte sein Anzug, sein Wesen doch so unbedingt vornehm, daß sich fast jeder, der ihm begegnete, nach ihm umwandte.

Am nächsten Morgen ergriff ihn eine nervöse Unruhe, ob denn Charly und der Hauslehrer auch wirklich mit der „Australia“ antommen würden.

Lange vor der Ankunft war er schon am Kai, wo die „Australia“ einlaufen sollte, und ließ stundenlang ungeduldig auf und nieder, bis sie endlich in Sicht war. Ganz blaß wurde sein sonst so frisches Gesicht, und seine hellen Augen bohrten sich mit einem fast jügendlichen Willen an dem langsam — erbärmlich quälend langsam — näherkommenden Schiffsfloß fest.

Charly stöhnte — Charly martierte den schwächlichen Nelsonsleuten, wergleich er am Morgen im Schwimmbad war und dann einen Gang gebogen hatte. Und das alles nur, um sich mit einem Anlauf um das Paden der Kabinettsoffiziere drücken zu können. Koffer packen — das kam für Charly gleich nach Pilsener essen, wenn nicht noch vorher! Und Heinrich fühlte seine Pein — durchschaute die Nelsonsleutenmanöver und packte die Koffer. Und zwar sein lässlich, exakt und doch fest. Nachdem



Glückliches Amerika!

Im gleichen Zeitraum, in dem Deutschlands einstiger Wohlstand auf einen Bruchteil zusammenschrumpfte, ist der amerikanische Nationalreichtum in ungeahnter Weise gewachsen. Während das Volksvermögen in Deutschland von 1200 Dollar pro Kopf im Jahre 1913 auf 665 Dollar pro Kopf im Jahre 1925 niederging, stieg es in Amerika von 1960 Dollar auf 2918 Dollar pro Kopf. Das deutsche Volksseinkommen betrug 1913 etwa 145 Dollar und im Jahre 1925 nur noch 76 Dollar pro Kopf, das amerikanische Volksseinkommen stieg dagegen von 354 Dollar auf 610 Dollar pro Kopf der Bevölkerung.

Wp. Wiesbaden, 18. Febr. (Wilde Autofahrer.) Ein Personenauto überfuhr gestern abend auf der Dammstraße ein Mädchen, fuhr aber, ohne sich um das verletzte Mädchen zu kümmern, davon. Ein Radfahrer legte dem Auto nach, um die Nummer desselben festzustellen. Die Insassen des Autos, zwei maskierte Personen, gaben aber auf den Radfahrer mehrere Revolverschüsse ab, so daß er die Verfolgung aufgeben mußte. Das Auto entkam dadurch unerkannt.

MTB. Bielefeld, 18. Febr. Ein nachahmenswertes Beispiel gab hier vor dem Aufwertungsgericht ein Landwirt. Als sich zeigte, daß er gesetzlich nicht zur Aufwertung einer Schuld verpflichtet sei, erklärte er aus Gewissenspflicht heraus: Ich bezahle voll die 2000 Mark und 5 Prozent Zinsen, die ich schuldig bin.

Wp. Hamburg, 18. Febr. (Wilde Autos.) Vor kurzem ließ das Finanzamt wegen Zahlungsunfähigkeit der Steuerzahler mehrere Automobile versteigern. So wurde ein guter 2-Tonnen-Daag-Schnellkraftwagen mit Ballonbereifung für 170 Mark versteigert, während man bei einem dreifünftigen, fast neuen Spielwagen einen Preis von 505 Mark erzielte.

Wp. Wattencheid, 18. Febr. (Vermutlicher Selbstmord.) In der Nacht zum Dienstag wurde der Unterwachtmeister Ventral in der Kaserne einer Wirtshaus an der Dammstraße hier erschossen aufgefunden. Eine Pistole wurde am Erdboden liegend vorgefunden, die als Eigentum des Ventral erkannt wurde. Sehr wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Ventral ist ledig und seit dem 1. August 1925 im Polizeidienst. Er befand sich nicht im Dienst und trug Zivilkleidung. In der Wirtshaus war er vorher als Gast anwesend.

Wp. Aachen i. W., 18. Febr. (Mit einem Stocherstein zu Tode geprügelt.) Ein Bergmann wurde im Verlauf einer Auseinandersetzung von seiner Ehefrau und seiner Stiefmutter überfallen und derart mit einem Stocherstein verprügelt, daß er bald verstarb.

Wp. Homburg v. d. S., 18. Febr. (Fußreise eines Blinden durch Deutschland.) Dem Kanusport aufzuliegen wird der hier ansässige völlig erblindete Friedrich Appel am Mittwoch mit seinem Führer „Flora“ eine 2000 Kilometer lange, auf 4 Monate berechnete Reise durch Deutschland antreten, deren erste Etappe Mannheim sein wird. Allenfalls will Appel in den Volksschulen Vorträge halten, die dem Zweck einer Belehrung der Kinder, wie sie sich Blinden gegenüber auf der Straße zu benehmen haben, dienen sollen.

Wp. Mainz, 18. Febr. (106 000 Dollar für eine Gutenberg-Bibel.) Eine aus dem Benediktinerstift Weist in Oesterreich stammende zweibändige Gutenberg-Bibel wurde für 106 000 Dollar in New York von einem Dr. Rosenbach meistbietend erstanden. Das erste Angebot von 50 000 Dollar machte die Bibliothekarin Morgans. Die Bibel ist 1455 gedruckt und ungefähr 1700 eingebunden. Es befinden sich jetzt sechs Gutenberg-Bibeln in den Vereinigten Staaten.

WTB. Berlin, 18. Febr. (Schweres Automobilunglück.) Heute früh fuhr ein auf einer Schwarzfahrt befindliches Automobil auf der Schönefelder Chaussee gegen einen Baum. Der Chauffeur und zwei Insassen erlitten sehr schwere Verletzungen, ein weiterer Insasse wurde leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Offenbar hat der Fahrer infolge zu raschenfahrens die Gewalt über die Steuerung verloren.

Aus der Handwerkerwelt.

Wirtschaftliche Betrachtung des Schuhmacher-Handwerks.

Wie aus dem Bericht der Handwerkskammer in Aachen hervorgeht, waren im letzten Vierteljahr 1925 80 bis 100 Prozent aller Schuhmacher nicht voll beschäftigt und dürfte daher die Frage nach der Ursache des Rückganges zu klären sein. Für den Ueingekehrten ist dies schwer zu verstehen, da er sich sagen muß, es werden doch immer Schuhe verbraucht und diese müssen doch auch wieder repariert werden. Fragen wir uns aber nun, woher die Schuhe kommen und hatten wir uns folgende Zahlen vor Augen, dann dürfte es leichter sein, eine Antwort zu finden: Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es in Preußen ca. 130 000 Schuhmacher, während es heute ca. eine halbe Million gibt. Diese 130 000 hatten den ganzen Bedarf der Bevölkerung an Schuhen zu decken, während wir heute in Deutschland weit über 1000 Schuhfabriken haben, die den Schuhbedarf herstellen. Wie heute die Zukunft eines Schuhmacherlehrlings aussieht, geht daraus hervor, daß gegenwärtig im Kreise Zünftler über 30 Lehrlinge beschäftigt werden, denen wohl kaum mehr wie 5 Gesellen gegenüberstehen. Was will nun der Schuhmacherlehrling beginnen, wenn er seine Lehrzeit um hat und die Gesellenprüfung mit Ach und Krach bestanden hat? Entweder geht er dann zu einem andern Berufe über oder er macht sich in des Vaters Hause selbstständig, indem er erst für die Familie, für Verwandte und Bekannte lustig drauf los schuftet. In den wenigsten Fällen aber ist diese Art Selbstständigkeit von langer Dauer, denn ein Junge, der bei den heutigen Verhältnissen 3 Jahre gelernt hat, ist nicht in der Lage, den Anforderungen zu entsprechen, welche an einen Schuhmacher gestellt werden, zu entsprechen — dies nun zu dem Wiederaufblühen des Schuhmacherhandwerks, woran doch gerade die jüngeren Generationen das größte Interesse haben sollten, nicht beiträgt, dürfte jedem einleuchten. Die Fußleiden und Geschwunden, welche heute in fast erschreckendem Maße zunehmen, müßten gerade für die jüngeren Schuhmacher eine Veranlassung sein, ihr fachliches Können nach dieser Richtung mehr auszubauen. Nur dem wirklich tüchtigen Schuhmacher blüht noch eine Zukunft. Um aber ein solcher zu werden, genügt keine 3jährige Lehrzeit, in welcher nur der Untergrund des Handwerks gelernt werden kann, während die Tüchtigkeit nur durch eine weitere Ausbildung zu erreichen ist. In sehr vielen Kreisen huldigt man heute noch immer der Ansicht, daß ein Junge, der zu jedem anderen Handwerk nicht taugt, noch immer Schuster werden kann. Dies gibt natürlich auch „Schuster“ im wahren Sinne des Wortes, aber niemals Schuhmacher. Möge sich daher jeder diese Zukunftsaussichten wohl überlegen, ehe er sich dazu entschließt, das Schuhmacherhandwerk lernen zu wollen.

Eine wichtige Entscheidung für das Handwerk.

Eine für den Vorstand der allgemeinen (gemischten) Innungen des deutschen Handwerks sowie der von ihnen gegründeten Kreise wichtigen Entscheidung ist vom Handwerksamt Hörde im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens herbeigeführt worden. Die seit Jahren zwischen Handwerk und Versicherungsämtern strittige Frage, ob Mitglieder von Zwangsinnungen gleichzeitig der allgemeinen Handwerkerinnung freiwillig und infolgedessen auch die Zugehörigkeit zu Krankenkasse der allgemeinen Handwerkerinnung erwerben oder fortsetzen können, wurde durch das Urteil des Bezirksausschusses Arnsberg unter Aufhebung der Entscheidung des Magistrats von Hörde vom 23. November 1925 zugunsten der vom Handwerk vertretenen Rechtsauffassung entschieden.

Charly und Heinrich waren noch in ihrer Kabinette, als ihnen der Steward einen Besuch meldete.

„Doktor Correll wünscht die Herren zu sprechen.“

„Wir lassen bitten.“ Durch die schmale Kabinetttür trat die mächtige Gestalt Gunters ein. Gleich im ersten Moment fühlte sich Charly zu diesem Reden hingezogen, er ging ihm entgegen und reichte ihm herzlich die Hand.

„Gott zum Gruß, Herr Doktor. Ich bin Charly Bergner — und dies Ihr neuer Hauslehrer Doktor Heinrich Stahl.“ Kräftig schüttelte Gunter die beiden Hände. Charly beachte sich die seine dann mit etwas trübseligem Blick.

„Donnerwetter — 'ne ganz anständige Handschuhnummer haben Sie. Aber ich freue mich mächtig, daß Sie mir gleich so sympathisch sind, Herr Doktor.“

„Ich kann das selbst auch nur voll und ganz bestätigen. Auch er dort gefällt mir.“

„Die Signalfarbe? Ist auch ein ganz famoser Bursche.“

Charly klopfte Heinrich lobend auf die Schulter.

„Signalfarbe? Ist das sein Spitzname?“

„Ach wol! Der Graf und der arme Heinrich ist diese Doppelname hier genannt.“

„Kneipnamen?“

„So was ähnliches.“

„Sie beide sind Freunde?“

„Und wie. Man nennt uns auch die Unzerstrennlichen. Am gleich ehrlich ben ganzen Schwindel aufzudecken — ferner ist kein approbierter Lehrer. Aber ich fand keinen mit so starken Nerven und solcher Gewandtheit, daß er seiner Schülerin auf die Bäume nachklettern, um oben weiter zu unterrichten. Und da ich weiß, daß Heinrich in allen Lebenslagen ein ganz famoser Bursche ist und auch viel gelernt hat, Sprachen perfekt spricht, so habe ich ihn einfach mitgebracht.“

„Das Zeugnis Ihres Freundes ist mir maßgebend. Herr Doktor, und ich heiße Sie herzlich willkommen. Doktor welcher Fakultät sind Sie denn nun eigentlich?“

Heinrich wollte eben Auskunft geben, doch Charly unterbrach ihn. „Nun, Heinrich, laß mich reden — ich kann das besser wie du. Er ist also Chemiker, hat 'ne Braut, ein süßes blondes Mädchen, die ihn will, und 'ne Schwiegermutter auch süß, aber kein Glück, die ihn nicht will. Und da er erst im nächsten Jahr seine Anstellung in Aussicht hat, so nahm ich für ihn Ihr Angebot an.“

„Ganz damit einverstanden. Aber wann denn Sie sich mit viel Geduld und Geduldsgewandtheit, denn meine Patientin ist eine ganz schlimme, wilde Pflanze.“

(Fortsetzung folgt.)